

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Kaiser Friedrich.

B u d a p e s t, 17. April.

Ein Frühlingstraum war über Nacht hereingebrochen; gläubiger Hoffnung voll hatten die ersten Keime sich zum Licht emporgerungen. Ein Nordsturm weht, Reif senkt sich auf die Erde, und mit gespaltener Brust sinken die noch gestern hoffnungsfrohen Knospen weß zu Boden.

Als Kaiser Friedrich sich, sofort nachdem die Kunde vom Tode seines Vaters ihn erreicht hatte, vom Krankenbette emporriß und, von der Pflicht gegen sein Land und seine Nation beflügelt, nach der Heimath zurückkehrte, da mochte er wissen oder mindestens ahnen, daß er dem Wunsche, für Deutschland die Bahn des Fortschritts zu brechen, von der kurz gemessenen Spanne seines Daseins ein erheblich Theil zum Opfer brachte. Aber alle freiheitsliebenden Deutschen, alle freiheitsliebenden Nationen vergaßen im Jubel ob der anscheinenden Genesung und ob des Anbruchs einer Zeit der freien Entwicklung, daß der Todesengel noch immer den kranken Herrscher umschwebte. Und als nun die Proklamation an sein Volk und der seine Regierungs-Grundsätze verübbende Brief an Bismarck erschienen, da war es, als ob verrostete Riegel aufsprängen und Pforten sich wie durch Zauber öffneten, den Ausblick in eine frohe Zukunft zu gewähren. Ein goldener Traum! Leider nur ein Traum! Fünf Wochen, nachdem Kaiser Friedrich den Thron bestiegen, hat das tödliche Uebel ihn wieder auf's Krankenbett geworfen, von welchem es vielleicht kein Erstehen mehr gibt.

So erschütternd, wie die gestern vom Telegraphen übermachte, hat kaum jemals eine Trauerbotschaft gewirkt. Dieses Leben, von welchem in voriger Woche Lord Salisbury gesagt, daß es ein Unterpfand für den Fortschritt der Menschheit und die Erhaltung des Friedens sei, glimmt nur noch wie ein mattes Fünkchen am verkohlenden Dachte. Dieses Leben, welchem eine der erhabendsten Herrschermissionen geworden und das, letztere zu vollbringen, durch lange Jahrzehnte vorbereitet war, kann jede Sekunde erlöschen. Die Kunst der Aerzte und die Liebe des Volkes ver-

mögen nicht, es um einen Athemzug zu verlängern, und wir müssen uns fügen in den Gedanken, daß verloren ist, was die Deutschen und die ihnen befreundeten Nationen so lange ersehnt haben. „Wenn die Blätter fallen in des Jahres Kreise, wenn zu Grabe wallen entervte Greise“, auch dann umfängt Trauer die Gemüther; aber der Trost liegt in der Thatsache, daß ein Naturgesetz sich vollzieht, und daß es den Verstorbenen vergönnt gewesen ist, zu erfüllen, „was sie erfüllen sollten in ihren Grenzen und Bereich“. Wenn die Jugend dahingerafft wird, ehe sie befähigt worden war, Thaten zu vollbringen; so stirbt nur sie selbst, sterben nicht mit ihr tausendfache auf sie gebaute Hoffnungen, deren Berechtigung aus der Vergangenheit gegeben war. Doch in Friedrich III. vergeht nicht nur ein Herrscher, es sinkt mit ihm eine ganze Ideenwelt ins Grab, die er in dem, über menschliche Berechnung hinaus erstreckten Zeitraume der Vorbereitung für das Herrscheramt gesammelt, gesichtet, gereift hatte bis zur Reifezeit. Nur kurzer Zeit, nur weniger Jahre hätte er bedurft, sie auszuführen, sie zu pflegen und Ernte tragen zu sehen. Aber die Götter, welche neidlos seinem Vater vergönnt hatten, weit über die durchschnittliche Lebensdauer des Menschen hinaus sich des Daseins zu freuen, dem Kaiser Friedrich, gerade ihn, der heute eine Nothwendigkeit ist, gönnen sie nicht die kurze Frist, deren er zum Vollbringen des längst erdachten Guten bedarf, ihn entziehen sie dem Erdtheile, dessen Freiheit und Frieden zu schirmen und zu fördern er berufen schien.

Spät ist er zum Throne gelangt, doch vielleicht in den für einen Herrscher bestgeeigneten Jahren. Er hat eine Fülle der Erfahrungen angehauft, den Ueberschwang der Jugend längst abgethan, jede stürmische Regung des Temperaments besiegt, und er hat doch nicht die geistige Elastizität eingebüßt, ist nicht erstarrt in überkommenen Vorstellungen, ist fähig, alles Neue zu prüfen und in sich aufzunehmen. Nur sein Körper leidet; sein Geist, in Vollgesundheit, birgt alle Bedingungen einer trefflichen Leistung der Staatsgeschäfte. Aber mehr noch, als

für ihn, war für den Erdtheil die Stunde seines Regierungsantritts die bestgeeignete. Die französische Republik läßt das Freiheitsbanner sinken, welches sie der Menschheit vorangetragen hat; wie vom Gorgonenblicke versteinert, so gleitet sie fast widerstandslos der nahenden Knechtschaft entgegen. Den anderen Nationen erwächst die Pflicht, die Fahne aufzuraffen und hochzuhalten, und keine vermöchte es mit so weitreichendem Erfolge, wie die deutsche — um der Stellung im Herzen des Erdtheils und des auf die europäische Politik maßgebenden Einflusses des deutschen Reiches willen. Sie vorwärts zu führen, sie zum Bannerträger der freiheitsliebenden Nationen zu erheben, dazu war Kaiser Friedrich befähigt, gewillt, berufen. Aber die Hand, welche sich soeben ausgestreckt hatte, den Deutschen die neuen Bahnen zu weisen, ist müde herabgesunken an den von der Krankheit zerrwühlten Leib.

Auch die inneren Zustände Deutschlands machen gerade jetzt die thatkräftigste Regierung des neuen Kaisers zur unumgänglichen Nothwendigkeit. Auf Friedrichs Haupt hat sich die Krone gesenkt in dem Augenblicke, da der Entwicklungsgang Deutschlands an einem todten Punkte angelangt war. Die Wehrkraft ist zu der denkbar höchsten Höhe gesteigert durch einmüthigen Beschluß des Reichstages. Eine übermäßige Anregung des Nationalgefühls hat keinen Sinn, keinen Zweck mehr, so daß die einseitige nationale Geistesrichtung und die davon untrennbare Abwendung der Majorität der Bevölkerung von der Freiheit von selbst aufgehört. Die wirtschaftliche Rückwärtsbewegung kann nicht weiter geführt werden, weil der vor einem Jahre begonnene Wiederaufschwung von Industrie und Handel in Bürgerkreisen alle weiteren schutzöllnerischen Neigungen unterdrückt hat und die isolirten Agrarier ohnmächtig sind. Die Regierung hat kein Interesse mehr, diese Bewegung zu fördern und auszubenten, weil das Reich nicht nur von den Staaten finanziell unabhängig ist, sondern Ueberschüsse an die Staaten abgibt, welche wieder ihre Ueberschüsse den Gemeinden überlassen. Nicht mehr der Klassenegoismus, nicht mehr die Reichspolitik drängt nach rückwärts. Und wie das Anschwellen der schutzöllnerischen Begehrlichkeit natur-

Aus moralischen Gründen.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Ort der Handlung: die aus vielen deutschen Stücken bekannte „größere deutsche Stadt“.

Zeit: morgen.

Die Szene stellt das Cabinet des Theater-Direktors vor. (Mein Gott, ich gestehe, daß die Scenerie nicht durch Funkelnagelneheit imponirt. Seit dem „Vorpiel auf dem Theater“ hat man dergleichen schon öfter erlebt. Aber ich wette, daß Sie noch viel empörter wären, wenn ich den Vorgang in dem uns zur zweiten Gewohnheit gewordenen „Ballsaal“ spielen ließe. Allen kann man's nicht recht machen. Zur Sache.)

Der Direktor: Morgen, lieber Freund! Ich sehe mit Vergnügen, daß Sie mir diesmal kein Stück bringen.

Der „Dichter“: Ich kann Sie nicht in diesem Irrthum lassen. Das Manuskript steckt in meinem Ueberrock, den ich draußen ablegte.

Der Direktor: Holen Sie ihn nicht herein! Es ist hier zu warm. Sie könnten sich erkälten. Das wäre mir peinlich.

Der „Dichter“: Aber der Zweck meines Besu...

Der Direktor: Besuchen Sie den Circus? Nicht? Da müssen Sie einmal hin. Ich war gestern d'rin. Der Clown, Mister — na, wie heißt denn der Schuft? — der Kerl ist zum Todtlachen...

Der „Dichter“: Lieber Direktor, ich glaube zu bemerken, daß Sie mir ausweichen...

Der Direktor: Herr. Sie sind ja ein Menschenkenner! Ich wußte bisher nur, daß Sie Stücke schreiben.

Der „Dichter“: Seien Sie doch ein bißchen ernst. Es handelt sich um ein Lustspiel.

Der Direktor: Soll ich Ihnen die reine und volle Wahrheit sagen? Ich habe keine Zeit.

Der „Dichter“: Gut, so will ich Ihnen die Handlung meiner Komödie erzählen.

Der Direktor: Und Sie läßt man frei herumlaufen?

Der „Dichter“: Sie haben die Wahl: soll ich beim letzten Akt anfangen, wo sie sich kriegen, oder beim ersten, wo der Vater nicht will?

Der Direktor: Sie, das ist ja reizend! Wo nehmen Sie alle diese Einfälle her?

Der „Dichter“: Lieber Freund, gestatten Sie mir, Sie aufmerksam zu machen, daß Ihnen vorige Woche das Gegentheil auch nicht konvenirte. Das war die achtzehnte Version meines Stückes. Der Vater wollte Anfangs, und zum Schluß kriegten sie sich nicht. Das war nicht nach Ihrem Geschmack. Ich setzte mich zum neunzehnten Male hin. Jetzt will der Vater nicht.

Der Direktor: Freundchen, habe ich das um Sie verdient? Sie porträtiren mich!

Der „Dichter“: Wie?!

Der Direktor: Dieser Vater bin offenbar ich. Denn ich will ja auch nicht.

Der „Dichter“: Herr Direktor, ich verlass Sie.

Der Direktor: Fluchen Sie nicht so gräßlich!

Der „Dichter“: Jawohl. Meine Stücke sind Ihnen immer zu kurz oder zu lang, zu originell oder zu abgedroschen, zu gewagt oder zu hausbacken, zu blond oder zu braun...

Der Direktor: Weiter!

Der „Dichter“: Ich habe genug. Ich gebe das Dichten auf.

Der Direktor: Edler Entschluß! Damit hätten Sie beginnen sollen. Aber noch ist es nicht zu spät, wackerer junger Mann! Reichen Sie mir die Hand! Freunde für's Leben!

Der „Dichter“: Und Feinde der Poesie!

Der Direktor: Sie Schmeichler!

Der „Dichter“: Wem hab' ich denn geschmeichelt?

Der Direktor: Sich selbst. Wenn Sie Ihre Stücke zur Poesie zählen...

Der „Dichter“: Ohne pikirt zu sein, möchte ich doch gerne wissen, welche Stücke Ihnen eigentlich gefallen.

Der Direktor: Ich habe eine Schwärmerie und einen Traum. Erzählen Sie's nicht weiter! Wollen Sie meine Schwärmerie kennen? Das ist die erhabene Tragödie mit dem fünfzügigen Jambensschritt. Stücke, in denen die Personen immer nur einen Schritt machen, stoßen und den anderen Fuß langsam nachziehen — es scheint, man ist in früheren Jahrhunderten so gegangen. Sie haben keine Ahnung, wieviel Höhenstufen ich vertrage, und Cromwell, Marino Falieri, Catilina könnte ich bis zur Bewußtlosigkeit anhören. Ferner Stücke, in denen Poesie vorkommt, zum Beispiel: „Der Mond scheint, die Vögel singen, die Blumen duften, die Bäume rauschen — komm an mein Herz, Rosaura!“

... Dabei werde ich unwohl vor Wonne. Das liebe ich sehr. Dafür schwärme ich. Das ist Poesie. Das besaubert und berauscht mich, wie ein schlankes Weib im Frühling. Schreiben Sie mir so etwas!

Der „Dichter“: Gern. Innerhalb vierundzwanzig Stunden...

Der Direktor: Lassen Sie sich Zeit; Ich wollte sagen: Schreiben Sie mir so etwas und ich zolle Ihnen meine Hochachtung, aber ausführen kann ich's nicht. Denn darauf geht oder fällt mir kein Mensch herein... Das Stück jedoch, das ich sofort spielen würde, das Stück, von dem ich unaufhörlich träume.

Der „Dichter“: Nun? Wie soll's beschaffen sein?

gemäß das Anschwellen jener politischen Parteien verursacht hatte, welche sich in den Dienst dieser Begehrlichkeit gestellt haben, so muß das Verliegen auch den Niedergang der antiliberalen Fraktionen mit sich führen. Die großen Kämpfe um die Arbeiterversicherung und die Heeresverfärbung sind ausgetragen und haben mit einstimmigen Voten geendet; die Verfassung, welche ja die Schöpfung einer liberalen Mehrheit ist, bedarf keiner Neugestaltung. Nur der Geist, in welchem sie ausgeführt, daß Maß der Willigkeit, mit welcher sie befolgt wird, bedarf der Erneuerung. Nicht Bismarck ist berufen, diese heraufzuführen. Ganz abgesehen davon, daß auch seine riesige Kraft vollauf in Anspruch genommen wird von der Fortführung der auswärtigen Politik in ihren friedlichen Bahnen; so kann nicht ein Mann zugleich die auf Erhaltung des Bestehenden gerichtete europäische Politik und die der Wiedergeburt bedürftige innere Politik lenken. Das war und ist in dieser Minute Kaiser Friedrich's erhabene Mission, daß er die Neugestaltung Deutschlands in freiheitlichem und humanitären Geiste leite.

Er ist sich dieser Mission vollauf bewußt gewesen, ist an ihre Erfüllung mit dem Eifer des Mannes getreten, der da weiß, daß seine Tage gezählt sind. Wie es seit gestern leider nur zu wahrscheinlich geworden, wird der Tod ihm das Vollbringen der großen Aufgabe verwehren. Und doch, seine Ideen werden des Todes spotten. Sie sind einmal vom Throne aus verkündet worden und haben sich, wie Samenkörner, in den warmen Boden von Millionen Herzen gesenkt. Wenn die Einheit Deutschlands die jetzigen schweren Katastrophen des Hohenzollern-Hauses überdauert hat und die Sorge ob der Festigkeit des Baues geschwächt ist; wenn die deutsche Nation nicht mehr in der Rechten das Schwert halten muß, so daß nur die Linke daran wirken kann, die kühne Schöpfung des Jahres 1871 wohnlich einzurichten: dann ist der Augenblick gekommen, da die Samenkörner keimen werden und Kaiser Friedrich's Geist segensvoll wirken wird, ob auch der Leib längst im Sarge modere.

Budapest, 17. April.

Am künftigen Freitag, den 20. d., wird das **Magnatenhaus** eine Sitzung halten; auf der Tagesordnung derselben stehen der Gesetzentwurf über die Zollfreiheit gebrauchter Petroleumfässer, die Verträge mit Spanien, Dänemark und Zanzibar, endlich der Vertrag mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd.

In ihrer heute Abends abgehaltenen Konferenz hat die **liberale Partei** des Abgeordnetenhauses sich für die Annahme des morgen im Abgeordnetenhause zu verhandelnden Gesetzentwurfes über die **Lizitationen** ausgesprochen.

Die Betriebsergebnisse der **ungarischen Staatsbahnen** vom Jahre 1887 werden heute im **Vasuti és közl. közlöny** veröffentlicht. Präliminär waren die Einnahmen mit 36,5, die Ausgaben mit 22, der Reinertrag mit 14,5 Millionen; die

thatsächlichen Resultate stellten sich folgendermaßen: Einnahmen 35.448.257 fl., Ausgaben 20.086.007 fl., Reinertrag 15.362.007 fl. Demnach ist der Reinertrag, obwohl die Brutto-Einnahmen die präliminirte Höhe nicht erreichten, um 862.007 fl. günstiger, als veranschlagt war. Dieses Resultat wurde durch Ersparnisse bei den Ausgaben im Gesamtbetrage von 1.913.749 fl. erreicht; sie betragen unter Anderem bei den persönlichen Bezügen 707.000, bei den sonstigen Ausgaben 148.000, bei der Bahnerhaltung 490.000, bei der Zugförderung und dem Werkstättendienste 461.000 fl. Der Reinertrag, welcher noch erheblich höher gewesen wäre, wenn nicht die Schneeverwehungen Ausgaben von nahezu 300.000 fl. verursacht hätten, verzinst das in die Staatsbahnen investirte Kapital mit 3,93 Prozent.

Der Gesetzentwurf über die ausnahmsweise Einberufung der **Reservisten und Ersatzreservisten** zur aktiven Dienstleistung im Frieden wurde heute von der Wehrkommission des Abgeordnetenhauses verhandelt und erledigt.

Vor Allem skizzirte Referent **Münich** den Inhalt der Vorlage, worauf der Landesverteidigungsminister Baron **Fejervary** die Annahme des Gesetzentwurfes befürwortete. Er setzte auseinander, daß der Friedensstand unseres Heeres niedriger sei, als in anderen Staaten, daß es daher nöthig sei, die Beseitigung der zeitweilig daraus entpringenden Uebelstände zu befehlen. Der vorgeschlagene Modus werde keine Mehrausgaben verursachen; er wurde schon 1868 vom Reichstage gebilligt, doch kam er nicht in das Gesetz, weil er in Oesterreich abgelehnt wurde. Eine Erhöhung des Rekrutenkontingents erscheine aus Rücksicht auf die Bevölkerung unzulässig. Die vorgeschlagene Maßregel biete den richtigen Mittelweg; sie werde nicht in ununterbrochener Anwendung stehen, sondern nur ausnahmsweise verwendet werden, weshalb man sie auch nicht als eine Verlängerung der Präsenzdienstzeit auf vier Jahre bezeichnen könne; die Einbringung der Vorlage sei endlich keinerlei aktuellen Umständen zuschreiben.

Im Verlaufe der Diskussion, die nun folgte, sprach sich blos **Gjurer** von der Unabhängigkeitspartei gegen die Annahme des Gesetzentwurfes aus, während **Bolgar** und **Stephan Nagy** von der gemäßigten Opposition beantragten, daß dieses Gesetz nur bis 1890 wirksam sein sollte. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt. Die zur Reichstagsmajorität gehörenden Kommissionsmitglieder nahmen den Entwurf an. — In der Spezialberatung wurde blos §. 2 dahin erweitert, daß die weniger als zwei Monate betragende Dienstleistung den Reservisten von ihrer Waffenübungspflicht abgerechnet werden soll, da eine zweimonatliche Dienstleistung ohnehin von der ganzen Waffenübungspflicht enthebt.

Der Wehrausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat die Vorlage gestern verhandelt und unverändert angenommen. Dort hatten die deutschen Abgeordneten, jedoch erfolglos, beantragt, daß das Gesetz höchstens bis 1890 wirksam sein solle. Erwähnenswerth ist, daß der österreichische Landesverteidigungsminister erklärte, die jetzt vorgeschlagene Maßregel werde seinerzeit auch in das **neue Gesetz** aufgenommen werden.

In Wien hat man bereits eruiert, wie und wo der in den letztverfloffenen Tagen viel genannte **Brief des deutschen Botschafters** derartig verümmelt wurde, daß in diesem Briefe von oppositioneller Seite selbst eine Berichtigung des ungarischen Staatsrechtes erblickt werden konnte. Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet nämlich: „Die vom Mini-

sterpräsidenten Grafen Taaffe an das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses gesendete Abschrift der Note des deutschen Botschafters war vollkommen korrekt; im Stenographen-Bureau wurde jedoch von einem Stenographen eine Lüdenhafte Abschrift hergestellt; von dort wanderte der mangelhafte Text in das stenographische Protokoll und in die Zeitungen. Die erforderliche Korrektur ist nun vorgenommen worden und in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist der Nachtrag zum stenographischen Protokoll über die Sitzung vom 10. April mit dem richtiggestellten Text der Note zur Vertheilung gelangt.“ — Ferner konstatiert Ministerialrath **Raps** in einer an die „N. Fr. Presse“ gerichteten Zuschrift, daß die Abschrift der Note des Prinzen Reuß in gleicher wortgetreuer Form dem Abgeordnetenhause wie dem Herrenhause zugemittelt wurde und daß insbesondere im Eingange der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Abschrift die Worte „österreichischen und ungarischen Minister“ und am Schlusse die Worte „der österreichischen und ungarischen Parlamente“ enthalten waren.

In Folge des bekannten ungarfeindlichen Artikels der „Kreuzzeitung“ wurde dem „Nemzet“ jüngst aus **Hermannstadt** geschrieben, daß jener Artikel in Hermannstadt verfaßt worden sei. Wer ihn geschrieben, wer ihn auf die Post getragen habe, sei irrelevant; die Hauptsache dagegen sei, daß in Hermannstadt eine altfächische Klique bestehe, welche auf dem Gebiete der Schule, Kirche und Politik wie ein Alp auf einem Theile der sächsischen Nation laste, welche den Haß gegen die Ungarn planmäßig schüre und von welcher seit Jahren jene Briefe nach Deutschland gesendet werden, deren Zweck es ist, die Ehre und den guten Ruf Ungarns zu untergraben. Zu diesem Verande gehören, so behauptet der Korrespondent des „Nemzet“ **Bischof Teutsch**, **Advokat Brudner**, **Stadtarchivar Zimmermann**, der gewesene Abgeordnete **Wolff**, **Friedrich Teutsch**, der Sohn, und **Karl Fritsch**, der Sekretär des Bischofs. — „Nemzet“, welches diesen Brief nur unter **Reserve veröffentlichte**, erhielt nun gestern aus Hermannstadt das folgende Telegramm:

Wir erklären die in der Sonntagsnummer des „Nemzet“ veröffentlichte Behauptung, als wäre der Artikel der „Kreuzzeitung“ in Hermannstadt verfaßt, von einem der Unterzeichneten oder von einer der in Verbindung mit ihnen genannten Personen geschrieben oder nach Berlin geschmuggelt worden, für eine Verächtliche Erklärung und zugleich um Nennung des anonymen Verächtlichen. **Dr. Wilhelm Brudner**, **Franz Zimmermann**, **Dr. Wolff**, **Dr. Friedrich Teutsch**, **Karl Fritsch**.

Hierzu bemerzte „Nemzet“, es sei diesen Herren gegenüber zu jeder Genugthuung bereit, wenn sie erklären, daß sie die Ausführungen der „Kreuzzeitung“ für unpatriotisch, verworfen und der Brandmarkung würdig erachten.

Mit Bezug auf die in Rede stehenden Auslassungen der „Kreuzzeitung“ werden wir um die Aufnahme der folgenden, übrigens mit der obigen Hermannstädter Reklamation in keinem Zusammenhang stehenden Erklärung erucht:

Die in einigen hauptstädtischen Blättern gelegentlich der Besprechung zweier mit den ungarischen inneren Verhältnissen sich beschäftigenden Artikel der „Kreuzzeitung“ geäußerten Vermuthungen über die Quelle dieser Heftartikel und insbesondere die daran geknüpften Folgerungen, machen es den Unterzeichneten zur Pflicht, zu erklären, daß kein zureichender Grund vorliege, anzunehmen, jene Artikel seien anderswo, als in Berlin selbst geschrieben worden; weist doch schon die Stilart und die vollständige Ignoranz bezüglich ungarischer Verfassungsverhältnisse darauf hin, daß jene Artikel nicht in Ungarn redigirt worden sind.

Was insbesondere den von der hauptstädtischen Presse diesbezüglich ganz unverdächtig in Mitleidenschaft gezogenen vaterländischen Volksstamm der **Sachsen** betrifft, glauben wir unserer festen Ueberzeugung Ausdruck geben zu dürfen, daß die Tendenz jener beiden Artikel, die eine ebenso unehrliche, als illogische und destruktive Einmischung jenes preussischen Blattes in die inneren Verhältnisse des verbündeten Nachbarstaates involviren, von der Gesamtheit der **Sachsenbürger Sachsen** keinesfalls gebilligt wird; denn der **Sachsen** hält es ebenso, wie der **Magyar**, für eine nationale Ehrenpflicht, die Verfassung und das Ansehen, die Lebensinteressen und den inneren Frieden des Staates, dessen Bürger und Stütze er ist, hoch zu halten, zu wahren und zu vertheidigen, und würde sich — Dank dem in seiner Mitte so hoch entwickelten Rechtsinne — für eine absolutistische Intrigue, wenn eine solche heutigen Tages überhaupt noch denkbar wäre, nicht wieder gewinnen lassen. — Budapest, 16. April 1888. — **Johann Kaiser** m. p., **Adolf Jany** m. p., Reichstagsabgeordnete der Freistadt **Kronstadt**.

Die gestern begonnene **Budgetdebatte im österreichischen Abgeordnetenhause** brachte bisher heftige Angriffe gegen das Cabinet Taaffe einerseits von der Linken, andererseits von der jung-czechischen Fraktion der Rechten. Namentlich der Führer der letzteren, **Herr Gregor**, brillirte heute durch eine wuthschäumende Entfaltung gegen die Regierung, gegen den Dualismus und gegen den **magyarischen Volksstamm**, unter

Der Direktor: Das weiß ich nicht.
 Der „Dichter“: Ah so!
 Der Direktor: Es ist das Stück aus moralischen Gründen.
 Der „Dichter“: Die Schaubühne als moralische Anstalt? Sie sind im Begriffe, etwas Uralktes zu erfinden. So weit zurück sind Sie noch?
 Der Direktor: Ich bin nicht zurück, ich bin vor! Ich bin unterwegs zur Entdeckung einer neuen Reklame. Was ist die Kunst? Reklame. Was ist die Reklame? Kunst. Aber während es in der Kunst gestattet ist, nichts Neues zu bringen, erfordert die Reklame einen rastlosen Geist. In der Richtung, die ich meine, liegen bisher blos vereinzelte, zufällige, unbeabsichtigte Leistungen vor. Es handelt sich darum, den Zufall zu berechnen, die Ueberwachung in ein System zu bringen. Was soll ein Direktor ausführen? Ich frage Sie. Sie sind Dichter, das heißt: Sie schreiben nicht nur selber Stücke, die nichts werth sind, sondern besitzen auch ein scharfes Auge für die Fehler der Anderen. Meisterwerke gibt es nicht, wenigstens nicht, bevor der Verfasser durch seinen Tod reif geworden ist für die Besprechung an der Univerfität oder in den langweiligen Blättern. Dennoch entschließt sich das Publikum schwer, Stücke zu besuchen, denen der schmeichelhafte Ruf vorausgeht, daß sie miserabel sind. Wie kommt das? Genug, es ist so. Nun habe ich eine erlösende Idee. Lassen Sie mich dieselbe in einem Gleichniß vortragen... Drei Frauen gehen auf der Straße. Die Eine ist sehr schön, die Andere blendend häßlich, die Dritte weder schön, noch häßlich, aber sie hat einen schlechten Ruf. Nach welcher werden sich die Meisten umdrehen?
 Der „Dichter“: Nach der Ersten.
 Der Direktor: Naiver junger Mann! Nach der Dritten. Sie können die Probe leicht machen... Daraus erblickt mein Gedanke. Die

alte Schule der Direktoren bemüht sich, dem neuen Stück einen guten Ruf zu machen. „Zur Aufführung angenommen in sämtlichen Städten des Alphabets von **Nachen** bis **Zwidan**.“ Und andere solche Scherze. Das hat sich überlebt, daran glaubt man nicht mehr. Mein Ideal ist ein Drama — ernst oder heiter, kurz oder lang — blond oder braun — über das man von **Nachen** bis **Zwidan**, das ganze Alphabet hindurch entrüstet wäre. Meetings müßten dagegen abgehalten werden, Reden im Reichstage, Cenfurverbote aus...
 Der „Dichter“: Aus moralischen Gründen?
 Der Direktor: Jawohl. Das wäre mein Traum.
 Der „Dichter“: Herr Direktor Herr Direktor! Ich hab's. Geben Sie mein Stück!
 Der Direktor: Wo ich doch versuche, mit Ihnen vernünftig zu reden!
 Der „Dichter“: Ich habe einen Feind, der mir helfen wird.
 Der Direktor: Von einem Freunde würd' ich das auch gar nicht glauben.
 Der „Dichter“: Er ist Cenfor in — in einer deutschen Stadt. Ich reiche mein Stück ein, er verbietet es, das Uebrige thun Sie — wenn Ihnen auch Titel und Inhalt nicht gefällt.
 Der Direktor: Der Inhalt wird durch das Verbot gutgemacht.
 Der „Dichter“: Und den Titel ändere ich. Ist Ihnen dieser Recht: „Aus moralischen Gründen“?
 Der Direktor: Famos!... Bringen Sie mir das Verbot, und wir wollen weiterreden.
 Der „Dichter“: Wir werden weiterreden. (Ab durch die Mitte.)
 Der Direktor: Ich wünsch' es ihm von Herzen. Er ist ein sympathischer Mensch — talentlos und bescheiden. **Theodor Herzl**.

dessen Tyrannie auch die österreichische Reichshälfte tief gesunken sei! Gregr wußte für dieses blöde Diktum bloß einen „Beweis“ anzuführen, daß ein Banket zu Ehren des Bischofs Strohmayer verboten wurde. Von der Linke erklärte sich heute Menger u. A. auch gegen die Spiritusvorlage.

* Der Polen-Klub des österreichischen Abgeordnetenhauses hat gestern bezüglich der landwirtschaftlichen Brennereien im neuen Spiritussteuergesetz zu bietenden Bonifikationen die Erhöhung derselben um fast 100 Prozent zu fordern beschlossen. Siezu bemerkt die „Bud. Korr.“: Diese Beschlüsse sind mit der Ablehnung der ganzen Vorlage gleichbedeutend. Solche weitgehende Begünstigungen können den landwirtschaftlichen Brennereien unmöglich zugestanden werden, selbst wenn hiedurch nicht die finanziellen Interessen des Staates so einschneidend bedroht würden. Eine geringe Erhöhung der im Gegengewicht festgestellten Bonifikations-Skala könnten wir zwar für möglich halten, aber auch nur dann, wenn dieselbe bei der über die kontingentirte Menge hinausgehenden Produktion wegfällt und die kleinen Brennereien — landwirtschaftliche können die meisten ohnehin nicht mit Recht genannt werden — für jeden über das Kontingent hinaus produzierten Hektoliter Spiritus den vollen Steuerfuß von 45 fl. entrichten.

* Aus Bukarest wird dem „P. N.“ telegraphirt: Die Kammer hat ihre Sitzungen vertagt. Die Bauernunruhen sind in fortwährendem Wachsen begriffen. Die Regierung greift zu energischen Maßnahmen. Die vor den Meuturern nach Bukarest geflüchteten Pächter und Grundbesitzer beschloffen in einer heute abgehaltenen Konferenz, an die Regierung eine Petition zu richten, in welcher sie verlangen, daß ihre, den aufrührerischen Bauern gegenüber vertragsmäßig stipulirten Arbeitsrechte durch strenge Maßregeln gesichert werden mögen.

Ausland.

Budapest, 17. April.

Die boulangistische Bewegung.

Die neueste Kundgebung von Boulanger's außer seinen verschiedenen Interviews mit Journalisten ist ein von ihm an seine Wähler des Nord-Departements gerichtetes Schreiben, welches von schlußartigen Phrasen strahlt. Dasselbe Schreiben lautet: Der Tag des 15. April wird für das Land das Datum einer wirklichen Befreiung bezeichnen. Ihr habt muthig allen Pressionen Widerstand geleistet und gegen alle Tyrannen Stand gehalten. Um ihrem Gewissen zu gehorchen, haben Arbeiter, die man einzuschüchtern versuchte, sogar ihr Brod auf's Spiel gesetzt. Ehre gebührt Eurer Ausdauer, Eurer Bravour! Politiker, die stets nur ein Programm auf die lange Bank zu schieben haben, gaben vor, mein Glaubensbekenntniß nicht zu verstehen. Ihr habt es verstanden und mit mir die Auflösung einer zur Ohnmacht verurtheilten Kammer und die Revision einer nicht bloß antirepublikanischen, sondern auch usurpatorischen Verfassung verlangt; denn jene, die diese Verfassung votirten, hatten sich willkürlich die konstituierende Gewalt beigelegt, die sie ihren Wählern verweigerten. Was Frankreich verlangt und was Ihr unter meinem Namen bekräftigt habt, das ist eine konstituierende Nationalversammlung, vor welcher jeder Ehrgeiz verschwindet und die in der Republik dem Volke den breiten Platz geben wird, den es einnehmen soll, den man ihm stets versprochen hat und von dem man es systematisch entfernt. Unsere Interessen sind jene des Vaterlandes und der Republik; es genügt aber nicht, die Republik und das Vaterland zu lieben, man muß auch ohne jeden provokatorischen Gedanken sie zu beschützen und zu verteidigen wissen. Zusammen werden wir diese große Aufgabe bewahren und, ohne uns durch Verleumdungen, über die Ihr soeben Euer richtiges Urtheil gefällt habt, abwendig machen zu lassen, werden wir daran arbeiten, Republik und Vaterland geachtet und unzerstörbar zu machen. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! General Boulanger!

Gestern Abends durchzogen einige Gruppen unter Hochrufen auf Boulanger verschiedene Pariser Stadtviertel, wurden jedoch ohne ernstlichen Zwischenfall von der Polizei zerstreut. — Die Versammlung der Opportunisten in Bordeaux mußte auseinandergehen, weil in Folge fortwährend der Hochrufe auf Boulanger die Ordnung nicht aufrechterhalten werden konnte. — Das leitende Komitee der Patriotenliga hat Deroulède wieder zum Ehrenpräsidenten gewählt. In Folge dessen gaben drei Mitglieder, welche die Anhänger Ferrys sind, ihre Demission.

Zur Wahl Boulanger's bemerkt die „Nord. Allg. Ztg.“, dies Votum sei allerdings charakteristisch, aber mehr für die Art der Beziehungen Boulanger's, als für die Stärke seiner Sache. Der Republik könne es gleich sein, ob das ihr stets abholdes Departement einen offenen oder in Boulanger einen verkappten Bonapartisten in die Kammer sende. Bei den Kurax scheine der Bou-

langismus allerdings stark in Aufnahme gekommen zu sein. Viel hänge davon ab, ob die leitenden Kreise aus den Schlappen der letzten Zeit das Nöthige lernen; geschehe das, so könne sich die boulangistische Hochfluth so schnell verlaufen, wie sie gekommen ist.

Wie schon früher gemeldet worden, haben einzelne französische Heeresabtheilungen sich mehr oder weniger lärmend für Boulanger ausgesprochen. Nun wird auch dem „Journal des Debats“ aus Lille telegraphirt: „In Avesnes und in mehreren anderen Orten haben Offiziere ganz öffentlich Herrn Laguerre Besuche abgestattet. Ueberall in den öffentlichen Versammlungen wurden Soldaten in Uniform gesehen, welche die boulangistischen Redner beklatschten.“

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. April.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Fenilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung der Novelle „Christine“), ferner: Städtische Neuigkeiten, Vereinsnachrichten, Gerichtshalle, Der Kapitalist, Pesther Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Verlosung, Verkehr der Fruchtschiffe, Budapest'scher Todtenliste und Inverate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute fast ganz heiteres Wetter; die Temperatur war in der Nacht kühl, das Thermometer war bis + 1.5 Gr. N. gefallen, stieg aber Nachmittags auf 14 Gr. N. Das Barometer war Morgens auf 763.5 Mm. gestiegen, ist aber im Laufe des Tages wieder gefallen und steht Abends auf 761.5 Mm. Von den ungarischen meteorologischen Stationen wird von heute Morgens 7 Uhr meist heiteres Wetter gemeldet. Der Luftdruck ist überall etwas gestiegen, zu Djova um 3.5 Mm. Die Temperatur ist überwiegend etwas gesunken, in Ungvár um 3.0 Gr. N. — Niederschläge: Hermannstadt 3 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 3, bei Nacht 0.

* Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Sekretär im Handelsministerium, Robert Szász, in Anerkennung seiner nützlichen und eifrigen Dienste, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens; dem Kommandanten des Raaber freiwilligen Feuerwehrcorps Georg Hauer, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Kronprinz Rudolf wird in den nächsten Wochen seine Inspektionsreise in Ungarn fortsetzen.

* Das leitende Komitee der Budapest'scher Handelskammer hat in seiner heute stattgehabten Sitzung auf die durch den Tod B. F. Weiß' erledigte Präsidentenstelle einstimmig das Magnatenhaus-Mitglied Baron Friedrich Komáromi als Meistbietet und an Stelle des Herrn Rudolf Fuchs, der mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit auf die Vizepräsidenten-Stelle resignirt hat, einstimmig den Abgeordneten Moriz Wahrenmann gewählt.

* Ein Spaziergang auf der Ringstraße. Was sich die kühnste Phantasie vor wenigen Jahren noch kaum auszumalen gewagt und was uns Allen noch vor Kurzem als verschwommenes Traumbild vorgeschwebt, das nähert sich mit Riesenschritten seiner Vollendung: die große Ringstraße, diese prächtigste und mächtigste Verkehrsader des zukünftigen Budapest, dürfte in nicht allzuferner Zeit fertig dastehen. Heute freilich ist der Eindruck, den die Ringstraße auf den Passanten macht, noch ein sehr gemischter, denn neben stolzen Palästen, welche selbst auf der Andrássystraße ihres Gleichen suchen, sehen wir noch theils banfällige Hütten, theils den ästhetischen Sinn nicht sehr befriedigende, als Ablagerungsstätten für Schutt und Dünge dienende leere Baugründe, doch auch diese schwinden von Tag zu Tag und die zahlreichen Baukizzen, welche seit einigen Wochen für diese Straße genommen wurden, lassen hoffen, daß die Ringstraße, wenn auch nicht im nächsten Jahre, so doch in zwei Jahren, in ihrer ganzen Länge dem Verkehr eröffnet wird; dann werden Freunde der Peripatetik Gelegenheit haben, sich auf derselben von der Marathenbrücke bis zum Elevator ergehen zu können.

Sämmtliche fünf Abschnitte der Ringstraße stehen heute schon dem Verkehr, freilich vorerst nur demjenigen zu Fuß offen; nur dort, wo sie die Bertocsigasse durchschneiden soll, ist sie heute noch mit Brettern verschlagen, aber auch diese Bretter dürften schon in wenigen Tagen verschwinden, um kolossalen Baugerüsten Platz zu machen. Wer die ganze Ringstraße bis zu Ende gehen will, muß hier heute noch einen kleinen Umweg machen und über die Salpetergasse auf den Rákóczi-Platz einbiegen, um von dort aus die Begehung des Boulevards fortzusetzen. Von allen fünf Abschnitten der Ringstraße macht heute noch der Leopoldsring den schlechtesten Eindruck; hieran sind hauptsächlich die Dampfmaschinen-Schuld, welche bis in die Mitte der projektierten Straße hineinragen und in deren Nähe vorüberhand eine sehr geringe Bauhätigkeit entfaltet wird. Auf diesem Ringabschnitte stehen heute im Ganzen erst fünf Gebäude, fünf ziemlich einfache, jedes äußeren Schmuckes entbehrende Zinshäuser, von denen eines vier- und die anderen vier dreistöckig sind. Um so schöner und imponirender ist der Theresienring, welcher in seiner ziemlich bedeutenden Ausdehnung von dem Bahnhof der österreichisch-ungarischen Staatsbahn bis zur Königsgasse nur mehr wenige Lücken aufweist. Fast alle hier aufgeführten Häuser sind hervorragende Werke der Baukunst und das Auge ruht wohlgefällig auf der schier endlosen Reihe monumentaler Bauten. Diese Partie zählt vierzig zum Theil bereits fertiger, zum Theil der Vollendung nahezuhauenden. Von hier ab wechselt das Bild einigermaßen; die Neu-

bauten werden am Elisabethring etwas seltener, die leeren Baugründe werden häufiger, aber die große Bauhätigkeit, welche auch hier entfaltet wird, dürfte diesen Ringabschnitt rasch der Vollendung entgegenführen; auch hier stehen bereits, freilich nicht in so unmittelbarer Reihenfolge wie am Theresienring, zwanzig Monumentalgebäude, von denen einige sich durch eine übermäßige Entfaltung von Luxus auszeichnen. Wir gelangen zum vierten Abschnitte der Ringstraße, zum Josephsring, welcher sich schon mit seinen ersten zwei Gebäuden, dem Volkstheater und dem technologischen Gewerbemuseum, vielversprechend einführt. Dem schönen Gebäude, welches dieser Theil der Ringstraße in seinem Anfange bietet, wird plötzlich die Bertocsigasse abgeknitten, hinter welcher erst eine verwahrloste Gegend, dann wieder ein ziemlich stattlicher, bis zur Stationsgasse sich hinziehender Gebäudekomplex kommt. Auch dieser Ringabschnitt weist bereits zwanzig Neubauten auf. Die Trasse des letzten Abschnittes, des Franzensringes, ist durch die bestehenden kleinen, ans Ländliche gemahnenden Häuser vorgezeichnet, von welchen erst acht durch moderne Neubauten ersetzt wurden, aber die an zahlreichen Häusern befindlichen Kundmachungen, daß „wegen Demolirung des Hauses alte Baumaterialien billig zu verkaufen sind“, lassen hoffen, daß auch hier der moderne Baugeschmack in Bälde gelten machen wird. Auf der ganzen Ringstraße wurden bisher dreißig und neunzig Neubauten aufgeführt; gegen vierzig Neubauten sollen im nächsten Monate in Angriff genommen werden; es verbleiben demnach für die rege Baulust der Budapest'scher noch beiläufig 200 Baugründe. Wer auf der fashionabelsten Zukunftsstraße Budapest's ein nettes Häuschen sein eigen nennen will, der möge eilen — vorausgesetzt natürlich, daß er nebst dem frommen Wunsche auch über das nöthige Kleingeld verfügt.

* Hochwasser. Der Delegirte der Regierung, Sektionsrath Ernst Waldandl, hat konstatiert, daß die Stadt Pancsova vorläufig außer Gefahr ist. — Wie uns aus Kubin telegraphirt wird, wurden heute Nacht der Pancsova-Kubin-Damm in einer Länge von 150 Metern durchrissen. — In Döbrowa, der „Niemand's-Insel“ in Jósai's „Goldmensch“, hat die Donau bisher 31 Häuser unbewohnbar gemacht, während andere 13 Häuser arg bedroht sind. Zur Verhütung einer weiteren Gefahr hat der Kubiner Oberführer die erforderlichen Verfügungen getroffen. — Aus Szongrád wird geschrieben: Um der Noth der durch das Hochwasser um ihre Habe gekommenen Tausendbewohner eine Ende zu bereiten, hat Frau David Biszicz von den ihr durch Baron Hirsch für die Hochwasserbeschädigten zur Verfügung gestellten 40,000 fl. vorläufig zur Deckung der allernöthigsten Bedürfnisse 1000 fl. angewiesen.

* Todesfälle. Der pensionirte Richter an der kön. Kurie, Stephan Sümeghy, ist gestern in Komás gestorben. — Die Witwe Gabriel Egressy's, geb. Susanne Szentpétery, ist am 13. d. nach langem Leiden im Alter von 73 Jahren gestorben. Sie hat ihren Gatten, den großen Bühnenkünstler, um 22 Jahre überlebt und während dieser Zeit auch einen ihrer Söhne, Arpad Egressy, verloren. Ihre letzten Jahre hat die Witwe Egressy's im Kreise der Familie ihres Sohnes Mos verlebt. — Gestorben sind ferner: Der Privatbeamte und 1848/49er Honvéd-Artillerie-Oberlieutenant August Ullrich im 70. Jahre seines Lebens; der Begründer, Redakteur und Herausgeber des „Vallalkozók lapja“, Johann K. Wilzenrath, im Alter von 47 Jahren.

* Ein Attentat auf der Gasse. Vor dem Hause Lazarusgasse Nr. 7 sammelte sich heute Nachts gegen 10 Uhr eine große Menschenmenge an. Der Grund der Ansammlung waren drei Revolver, die sich in die Luft gelassen, welche ein noch bartloser, ganz junger Mann gegen ein aus dem Hause tretendes Mädchen abfeuerte. Der junge Mann ergriff nach den Schüssen die Flucht und rannte gegen den Waitzner-Boulevard; zwei Konstablern, die ihm nachsetzten, gelang es, ihn in der Nähe der Leopoldstädter Basilika festzunehmen und zur Oberstadthauptmannschaft zu geleiten, wo derselbe Folgendes angab:

Der Attentäter ist der aus Neupeest gebürtige, dort wohnhafte 19jährige Tischlergehilfe Franz Eichel; er behauptet, mit der gleichfalls aus Neupeest gebürtigen Biri Roncs vorläufig einem halben Jahre ein Liebesverhältnis angeknüpft zu haben; da sie jedoch Beide arm seien und keine Aussicht haben, je einander angehören zu können, haben sie vor mehreren Tagen beschlossen, sich selbst das Leben zu nehmen. Das Mädchen habe ihm zu diesem Behufe einige Gulden gegeben und ihn beauftragt, einen Revolver zu kaufen. Eichel kam diesem Auftrage heute nach und erschien, mit dem Revolver in der Tasche, in der Wohnung seiner Geliebten; er verweilte jedoch mit keinem Worte sein Vorhaben; er verweilte über eine Stunde bei seiner Geliebten, wonach er von ihr Abschied nahm und sich mit dem Bemerkten entfernte, daß er den Rückweg nach Neupeest antreten wolle. Er that dies jedoch nicht, sondern lauerte vor dem Thore des Hauses auf das Mädchen. Er mochte ungefähr eine Viertelstunde auf der Lauer gewesen sein, als das Thor geöffnet wurde und durch dasselbe ein Mädchen heraustrat. Eichel holte, in der Meinung, daß es die Biri Roncs sei, den Revolver aus der Tasche und schoß dreimal auf das Mädchen, ohne dasselbe zu treffen. Das Mädchen, eine Freundin der Geliebten Eichel's, rannte eilends zurück und schloß das Hausthor zu. Auf weitere an ihn gerichtete Fragen erklärte Eichel, daß er wohl das Mädchen erschiesse, sich selbst aber kein Leid zufügen wolle. Eichel wird morgen der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

* Der Direktionsrath des Landesverbandes der Gastwirthe hat in einer heute unter Vorsitz Johann Gundel's stattgehabten Sitzung über Antrag Karl Stablers beschlossen, die konstituierende Generalversammlung des Verbandes für spätere Zeit zu vertagen und das Exekutivkomitee mit den nöthigen Vorarbeiten zu betrauen. Nachmittags 3 Uhr fand in einem Speise-

iaale der Redoute ein Banket statt, bei welchem Johann G u n d e l, Joseph B o o r, Karl S t a b l e r, Dr. Karl M e z, Georg T h a n, Friedrich G l u c k und Andere Toaste sprachen.

* Großer Brand. Aus Bukarest wird heute telegraphirt: Am Mitternacht brach in dem neuen Palais der Versicherungsgeellschaft „Nationala“, einem Gebäude, das im Centrum der Stadt und in unmittelbarer Nähe der Hauptpost liegt, Feuer aus, das binnen wenigen Stunden, nachdem es den Dachstuhl und den Oberstock zerstört hatte, gelöscht wurde.

* Ein mißglückter Defraudationsversuch. Wie die „Agence Havas“ aus Athen meldet, entdeckte gestern Trikupis, daß der Centralcassier es absichtlich unterließ, sechs Millionen Francs in die Rechnung der Centralcasse aufzunehmen; dieselben wurden in den feuerfesten Kassen des Central-Schatzamtess vorgefunden. In Folge dessen wurden der gegenwärtige und der frühere Centralcassier verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung wird über den Sachverhalt Aufklärung bringen.

* Im Bein des Julius Györfy's, der sich am Grabe seines Vaters eine Kugel in die Brust gejagt hat, ist noch keine Besserung eingetreten. Die Kugel, welche wahrscheinlich in die Lunge drang, konnte nicht entfernt werden.

* Verhaftete Zigeuner. Jene Zigeunerkarawane, welche vor einigen Tagen mit ihrem plötzlichen Auftauchen den Bewohnern der Beamtenkolonie keinen geringen Schrecken einjagte, gab der hauptstädtischen Polizei gestern von Neuem zu schaffen. Die Karawane passirte gestern die Hauptstadt, wo sie von der Polizei aufgehalten wurde. Letztere war nämlich zur Kenntniß dessen gelangt, daß die Karawane mit der Börösvärer Bande Georg S á r k ö z i's identisch sei, deren zwei Mitglieder wegen des Verdachtes, im Januar 1886 die Nagybánczer reformirte Kirche erbrochen und aus derselben eine gestohlene Decke gestohlen zu haben, kurrentirt werden. Die Zigeuner befanden sich auf fünf Wagen, vorne bei den Pferden die Männer, die Weiber und Kinder in den Wagen. Kaum hatten sie die ihrer harrenden Konstabler erblickt, als die Männer erschroden zwischen die Pferde hieben, wodurch es den ersten vier Wagen gelang, ihren Verfolgern zu entkommen. Der fünfte Wagen hatte weniger Glück, derselbe wurde von den Konstablern erfaßt und jammert seinen Insassen zur Oberstadthauptmannschaft gebracht. Drei Männer und mehrere Frauen und Kinder saßen auf demselben. Unter den Männern befand sich auch Joseph S á r k ö z i, einer der kurrentirten Zigeuner. Bei Durchsuhung des Wagens fand man unter dem Kumpelwerke einen aus deutschen Thälern künstlerisch zusammengestellten Kirchenkelch. In den Kelch sind die Buchstaben B. S., ferner die Jahreszahl 1700 eingravirt. Es ist wahrscheinlich, daß auch dieser werthvolle Kelch geraubt worden ist. Auf Grund dieses Verdachtes hat die Polizei auch noch zwei andere Zigeuner, Andreas S á r k ö z i und Barnyu S á r k ö z i in Haft behalten, während die Frauen und Kinder aus dem Gebiete der Hauptstadt abgehoben wurden. Das Haupt der Bande, der „Woiwode“ Georg S á r k ö z i erschien heute Vormittags bei der Oberstadthauptmannschaft, um sich dort nach dem Schicksal der verhafteten Zigeuner zu erkundigen. Aus den Ausagen der Verhafteten konnte bisher noch nichts festgestellt werden, da dieselben das ihnen zur Last gelegte Verbrechen beharrlich leugnen.

* Erschossene Räuber. Aus Temesvár wird unterm Geftrigen berichtet:

Gestern Abends erschienen bei dem bemittelten Krämer Kaufmann Samuel Mitter sieben bewaffnete Räuber, von welchen zwei den Laden betreten, die Lampe auslöschten und den Kaufmann zu würgen begannen. Der Ueberfallene zog einen Revolver aus der Tasche und schoß beide Räuber nieder. Auf die Schüsse liefen auch die vor dem Laden stehenden Räuber hinein und schlugen so lange auf Mitter los, bis er bewußtlos zusammenstürzte. Die Gattin des Kaufmannes, welche ihrem Manne zu Hilfe eilte, wurde gleichfalls arg zugerichtet. Während dessen lief der Kutscher Mitter's auf die Gasse und alarmirte die Nachbarschaft. Wenige Minuten später kamen mehrere mit Stöcken und Aexten bewaffnete Bauern herbei, worauf die Räuber, ihre erschossenen Genossen zurücklassend, die Flucht ergriffen. Sowohl Mitter, als dessen Gattin befinden sich bereits außer Gefahr. Die Gendarmen verhafteten heute in Vorstadt fünf Rumänen, welche der That verdächtig sind.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Leopold Weis (Budapest) in Meri; Moriz Rebenzahal (Ungvár) in Nemes.

* Todesurtheil gegen einen Soldaten. Aus Wien wird geschrieben: Der dem Mannschafsstande des Militär-Thierarznei-Instituts angehörende Michael Schmidt hat, wie seinerzeit berichtet wurde, in der Nacht vom 12. zum 13. März d. J., während er im Wachdienste stand, seinen Kameraden, den Schuhmachergehilfen Moses Aron, im Hofe des Thierarznei-Instituts durch mehrere Messerschneidmesser ermordet. Michael Schmidt, der Anfangs die That geleugnet hatte, war im Laufe der von dem Oberlieutenant-Auditor Franz Neugebauer geführten Untersuchung vollkommen geständig geworden. Am 13. d. hat nun gegen den geständigen Mörder bei dem Garnisonsgerichte in der Alfertaserne — als Kriegsgericht die Verhandlung stattgefunden, welche mit der Verurtheilung Michael Schmidt's zum Tode durch den Strang ihren Abschluß fand. Michael Schmidt hat, da die Urtheilsfällung nach seiner Abführung aus dem Verhandlungssaale erfolgte, bis zur Stunde von seiner Verurtheilung noch keine Kenntniß. Die Publikation des Todesurtheils an den Delinquenten erfolgt nach den Bestimmungen des Militär-Strafgesetzes immer erst 24 Stunden vor dessen Justifizierung im Hofe des Gerichtsgebäudes, in welchem er sich in Haft befindet. Das Urtheil über Schmidt ist

vorläufig zur Bestätigung dem Korpskommandanten FML. König unterbreitet, welchem auch das Begnadigungsrecht zusteht.

* Spenden. Die Erben nach weil. Alois v. Heinrich spendeten den Intentionen des Verstorbenen gemäß 200 fl. dem Kinderospitale, 200 fl. dem kaufmännischen Krankenverein, 200 fl. dem Elisabethinuwaisenhause, 200 fl. dem Josephinumwaisenhause, 200 fl. dem Vereine junger Kaufleute, zusammen 1000 fl.

* In der Menagerie. Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Prag meldet, haben in der Kludský'schen Menagerie in Welwaru gestern Nachmittags drei Löwen den Käfig durchbrochen und den Zierbändiger Schanda in gräßlichster Weise zerfleischt. Nur mit großer Mühe wurden die Löwen in den Käfig zurückgedrängt. Schanda wurde legensgefährlich verletzt in das Prager allgemeine Krankenhaus gebracht.

* Ein Budapester in Wien verhaftet. Der Inspektor der Budapester „Azienda“, Fischer, wurde gestern — wie „G.-S.“ meldet — in Wien über Requisition der Budapester Oberstadthauptmannschaft verhaftet. Fischer besaß, bevor er in den Dienst der Versicherungsgeellschaft trat, ein Uhrwaarenlager in Budapest, welches er seinem Kompagnon übergab; er überließerte jedoch diesem viel weniger Uhren, als er sich von ihm bezahlen ließ. Fischer ist Bräutigam und er reiste nach Wien, um sich dort mit seiner Braut trauen zu lassen.

Familien-Nachrichten.

Herr Moriz Klein aus Eptó-Budachna hat sich heute mit dem lebenswürdigen Fräulein Josephine, Tochter des Herrn Ignaz Großfeld, Jassenitz (Arva), verlobt.

Unserer heutigen Gesamt-Anzeige liegt von L. Edeksuty, königl. ung. und königl. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant, eine Preisliste vom 25. Jahrgang bei, deren vierte Seite den am 6. Oktober 1887 stattgefundenen Ausflug der Mitglieder des Wiener internationalen hygienischen Kongresses zur Kolonie der Agnes-Quelle in Moha verjüngt. Wir können das sorgfältigst verfaßte Preisblatt, welches nebst den in- und ausländischen natürlichen Mineralwässern auch Spezeret-, Kolonial-, Delikatessenwaaren und Spezialitäten enthält, der geeignetsten Aufmerksamkeit des p. t. Publikums nur aufs Wärmste empfehlen. Der Umstand, daß diese zu den solidesten Großhandlungen der Hauptstadt zählende Firma bereits seit 25 Jahren besteht, dürfte dem p. t. Publikum Garantie bieten, um sich vertrauensvoll an dieselbe zu wenden, wo man stets Genauigkeit und vortheilhafte Bedienung findet. Sollte einem Blatte keine Preisliste beigelegt sein, so bitten wir, dieselbe im betreffenden Vertriebslokale, wo es gekauft wurde, zu reklamiren.

Kaiser Friedrich.

Budapest, 17. April.

Die Nachrichten über das Befinden Kaiser Friedrich's lauten immer trüber. Man befürchtet einen unheilvollen und raschen Verlauf der Krankheit. Im Publikum war gestern Nachts, wie aus Berlin gemeldet wird, die Meinung verbreitet, daß die Katastrophe stündlich eintreten könne. In wissenschaftlichen Kreisen herrschte schon seit dem Besuche, eine tieferreichende Canule einzusetzen, was nur unter großen Schmerzen und heftigen Hustenkrämpfen des Patienten ausgeführt werden konnte, die traurige Ueberzeugung, daß die Kunst der behandelnden Aerzte an ihrer Grenze angelangt sei. Obgleich sich die offiziellen Bulletins auf die knappten Meldungen beschränken, geht doch aus den mitgetheilten hochgradigen Fiebererzehrungen beinahe bis zur Gewißheit hervor, daß nicht nur die Bronchien infiltrirt, sondern höchst wahrscheinlich auch die Lunge bereits angegriffen ist. Die Körper-Temperatur ist bis nahezu vierzig Grad gestiegen, was auf eine heftige Entzündung hindeutet. Auf Professor Bergmann's Wunsch, welchem sich das Konsilium anschloß, wurden zwei Spezialisten für innere Krankheiten berufen. In der Bevölkerung der Reichshauptstadt herrschte eine tiefgehende Bewegung, welche an die aufgeregten Tage vor dem Hinscheiden Kaiser Wilhelm's erinnert. Heute Morgens strömten Tausende von Menschen nach Charlottenburg, um Nachrichten über den Zustand des Kaisers einzuholen. Das Mitgefühl der Massen an der Prüfung des Herrscherhauses zeigte sich gestern auch in rauschenden Kundigungen, welche dem Kronprinzen in der Belle-Alliance- und Friedrichs-Straße, sowie Unter den Linden dargebracht wurden, als er an der Spitze der Garde-Füsiliere vom Czergitium auf dem Tempelhofer Felde zurückkehrte. Die Kaiserin Victoria soll vom Schmerz vollständig gebrochen sein.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: „Das Befinden des Kaisers hat sich im Laufe des gestrigen Tages nicht gebessert; das Fieber dauert an und zeigt, daß das Leiden kein örtliches mehr sei. Die Professoren Leyden und Senator sind berufen worden, Ersterer war abwesend und wird dem Kaiser heute sehen, der Letztere wohnte gestern dem Konsilium der Aerzte bei. Professor Bergmann nimmt jetzt regelmäßig an den Besuchen der Aerzte theil. Professor Krause wohnt zeitweilig im

Schlosse.“ — Der „National-Zeitung“ zufolge handelt es sich bei dem Kaiser nicht um eine einfache Entzündung der Bronchien, sondern um die Ausdehnung des Kehlkopfleidens auf die Bronchien und damit auf die Lungen selbst. Diese neue Komplikation steht mit dem Vorfalle in der Vorwoche in ursprünglichem Zusammenhange. In Folge des Umstandes, daß die Canule nicht richtig gelegen war und sich dadurch verstopft hatte, war die Absonderung aus dem Kehlkopfe, anstatt durch die Canule den Weg nach außen zu nehmen, an der Canule entlaug in die Bronchien hinabgeflossen und hatte dort entzündungserregend gewirkt. Anzeichen von Lungenentzündung wurden bis jetzt glücklicherweise nicht konstatiert.

Ein Berliner Telegramm von heute meldet: Immer größer wird die Aufregung in Berlin. Schon gestern Abends zogen Viele hinaus nach Charlottenburg und während der ganzen Nacht war das Schloß von einer Volksmenge umlagert. Viele Zimmer des Schlosses waren hell erleuchtet. Die ganze kaiserliche Familie blieb ununterbrochen versammelt; nur die Kaiserin-Witwe Augusta begab sich um 9 Uhr wieder nach Berlin zurück. Fürst Bismarck war Nachmittags längere Zeit beim Kaiser. So unglaublich es klingen mag, wird doch authentisch mitgetheilt, daß der Kaiser trotz Fieber und Schmerzen noch gestern ziemlich viel gearbeitet und eine ganze Reihe von Regierungsgeschäften erledigt habe. Auch schrieb der Kaiser mehrere Stunden lang für sich. Einmal, um 5 Uhr, zeigte er sich am Fenster, woraus die vor dem Schloß versammelte Menge entnehmen wollte, daß sein Befinden besser sei. Leider ist die Thatache, daß der Kaiser nicht zu Bett liegt, kein Beweis für seine Besserung. In Liegender Stellung ist nämlich die Canule viel schmerzhafter. Die Aerzte haben deshalb vorgezogen, den Kaiser im Lehstuhl sitzen zu lassen und ihm auch kleine Promenaden im Zimmer gestattet. Am gestrigen Tage waren die Fieber-Grüße ein wenig fortwährend im Steigen begriffen; erst gegen 10 Uhr Abends zeigte sich eine geringe Abnahme. Außer den gewöhnlichen Aerzten wohnt nun auch Dr. Krause im Schlosse. Die in den heutigen Berliner Zeitungen vorliegenden Nachrichten lauten sehr pessimistisch, doch hoffen Einzelne, daß die Krise überwunden wird.

Die Nacht war unruhig; der Kaiser hatte wenig Schlaf und ununterbrochen Athembeschwerden; die Fiebererscheinungen hatten etwas nachgelassen. Heute Morgens hat der Kaiser drei Stunden geschlafen; dann trat eine kleine Erleichterung ein. Dr. Senator erklärt, daß auch heute noch keine Diagnose auf Lungenentzündung begründet sei, doch wird der Eintritt derselben befürchtet.

Heute Nachts in London eingegangene Berliner Telegramme stellen den Zustand des Kaisers als hoffnungslos dar. Der Kronprinz sei bereits zum Regenten ernannt. (?)

Wiener Abendblättern wird unter dem Heutigen aus Berlin telegraphirt:

— 8 Uhr Morgens. Die Nachrichten aus Charlottenburg lauten noch ernster als gestern. Die „National-Zeitung“ berichtet, das starke Fieber habe Abends fortgedauert, die Temperatur stieg bis 39.4 Grad Celsius, der Puls hatte 104 Schläge, Athemzüge zählte man mehr als dreißig per Minute. Gesunde Erwachsene haben circa zwanzig Athemzüge in der Minute. Gestern, Montag, fanden drei Konsultationen statt, Vormittags um 9 Uhr, Mittags um 2 und Abends um 8 Uhr. Die kaiserliche Familie war Nachmittags vollständig im Palais versammelt, auch Kaiserin Augusta und der Großherzog von Baden waren anwesend.

— 10 Uhr 21 Minuten Vormittags. Bei der heutigen Konsultation war Prof. Leyden anwesend. Die Aerzte neigen zur Abseß-Theorie. Die Gerüchte von einem Eiter-Ausflusse nach der Lunge zu sind nicht berechtigt. Von der hoffnungsvollen Stimmung der Aerzte zeugt, daß bei der Konsultation heute Abends bloß die gewöhnlich behandelnden Aerzte anwesend sein werden.

— 11 Uhr 34 Minuten Vormittags. Vom Kaiser stiegen von heute Früh nur wenige Nachrichten vor. Die Nacht war etwas besser, aber die Temperatur ist unverändert. Der Zustand bleibt sehr ernst und die ungünstige Prognose schwankt zwischen Tagen und wenigen Wochen. Gestern war der Zustand derart, daß eine der ärztlichen Autoritäten nur noch eine Lebensdauer von wenigen Stunden erwartete, während Professor Senator die Lage für minder akut, aber ebenfalls für höchst bedrohlich hielt. Heute soll der Kaiser einige Stunden geschlafen haben.

— 11 Uhr 40 Minuten Vormittags. Zur Geschichte des Fortschreitens der Krankheit des Kaisers wird nun mitgetheilt, daß schon vor zehn Tagen ein Zunehmen des lokalen Leidens konstatiert wurde und daß schon damals die Zerfallsprodukte der Geschwulst den Ausweg durch die Canule nahmen. Dies galt für relativ günstig, weil die Speiseröhre verschont blieb; doch nahm die Geschwulst vorige Woche weiter zu, und am Donnerstag trat der bekannte Zwi-

schonfall dadurch ein, daß die Sekretionen sich an-

Berlin, 17. April, 12 Uhr Mittags. Die heu-

12 Uhr 14 Minuten Mittags. Heute ist

12 Uhr 30 Minuten. Die Perfusion und Aus-

Aus Berlin, 16. d., wird berichtet:

Die Kunde von der Verschlimmerung im Befin-

Das Schlafzimmer des Kaisers

Die heute Abends und Nachts eingetroffenen

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Fr. Bellincioni

(Nationaltheater.) Nach längerem Unwohl-

Bühne fernhielt, trat heute Frau Emilie Pulky-

(Volkstheater.) Die Gesangsposse Die

In deutschen Theater wird Donner-

Offener Sprechsaal.

Katharina Weiß,

Szög,

Josef Leuchtig,

Wes,

23710

empfehlen sich Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Advertisement for Rohitscher Sauerling, featuring a logo with 'Bewährt', 'Magenkrankheiten', 'Erfrischungsgetränk', 'Bestes', 'Steir. Landschaftl. Tempelquelle'.

Der Rohitscher Sauerling gehört zu den

Joseph Hoffmann,

Budapest, Akademiegasse.

Strohüte für Damen und Kinder

in feinsten Qualität und reicher Auswahl zu den billigsten

Preisen bei

EMIL RIEGER,

Stroh- und Filzhut-Fabriks-Niederlage,

Budapest, Servitenplatz 5, 1. Stod.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, featuring a logo with 'reinstes alkalischer SAUERBRUNN'.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Um dem vielfach geäußerten Wunsche meiner geschätz-

23688

Telegramme.

Kaiser Friedrich's Krankheit.

Berlin, 17. April. Zwischen 10 und 11 Uhr

Berlin, 17. April, Mittags. Der

Berlin, 17. April. (Privat-Tele-

Berlin, 17. April. Das offizielle Bulletin

Berlin, 17. April. Das Befinden

Berlin, 17. April. Der Kaiser nahm

Berlin, 17. April. (Privat-Tele-

Berlin, 17. April. (Privat-Tele-

und ergötzen haben, was Senator und Lehden jedoch nicht bestätigen. Bergmann will allerdings durch äußere Betätigung neue Tumoren in der ganzen Ausdehnung der Lufttröhre gefunden haben. Glücklicherweise ist der Kräftezustand noch relativ befriedigend, auch Appetit ist vorhanden, obwohl nur in geringem Maße. Die Ärzte wünschen, daß der Kaiser möglichst außer Bett sei, weshalb der Patient heute Mittags am Fenster erschien. Der Kaiser trug Generalsuniform und sah angegriffen aus.

Berlin, 17. April. (Privat-Telegramm.) An der heute Abends neuerlich stattfindenden Konsultation nehmen Lehden und Senator nicht mehr theil. Dem vormittägigen Konsilium war auch Professor Langenbücher zugezogen. Morgen wird Bergmann behufs Reinigung eine neue Canule einlegen. Trotz der relativ günstigeren Wendung des heutigen Tages bleibt der Zustand bedenklich. Die Bulletins wurden nicht plakatirt, doch ertheilten die Generale und Hofchargen dem draußen harrenden Publikum rasche Auskunft. General von Krauch rief vom Pferde herab: „Das Befinden ist leidlich. Se. Majestät schliefen Nachts einige Stunden.“ Professor Senator, dessen Wagen umringt wurde, erklärte ebenfalls, daß es besser gehe, worauf das Publikum in Freudenrufe ausbrach. Um viertel 9 Uhr Früh war der Kronprinz beim Kaiser. Tagsüber kamen und gingen die Familienmitglieder und Staatswürdenträger. Der Kronprinz bleibt muthmaßlich auch in der heutigen Nacht im Schloß. Auf besonderen Wunsch des Kaisers übersiedelte Professor Krause ins Schloß.

London, 17. April. Alle Morgenblätter drücken die tiefste Theilnahme anlässlich der ernsten Wundung aus, welche die Krankheit des deutschen Kaisers genommen. „Standard“ jagt, die Sympathien Europa's seien mit dem Kaiser und der Kaiserin in dieser Stunde einer schweren Prüfung, aber nicht minder bewundernswerth sei die Standhaftigkeit, welche Beide hiebei beweisen.

Budgetdebatte im österr. Abgeordnetenhaus.

Wien, 17. April. Die Budgetdebatte wird fortgesetzt. Abgeordneter Dr. Gregor, der jungczechische Wortführer, beginnt mit der Versicherung, die Thätigkeit des Ministeriums habe in den weitesten Kreisen der czechischen Bevölkerung tiefe Mißbilligung erregt. Die selbständige historische Entwicklung des Königreichs Böhmen beruht darauf, daß dieses Königreich mit den anderen Ländern der Monarchie bloß durch bilaterale Verträge und durch die a. h. Dynastie, insbesondere mit Rücksicht auf die pragmatische Sanction zusammenhängt. Noch immer erblickt das czechische Volk den sichtbaren Ausdruck dieses Zusammenhanges in der Krönung Sr. Majestät zum Könige von Böhmen. (Ein Bravourrecht, Heiterkeit links.) Wir leben aber in der festen Zuversicht, daß endlich die Zeit kommen werde, wo die königliche Verheißung, die Krönung, in Erfüllung gehen wird. Das czechische Volk kämpft seit Jahrhunderten um seine nationale Existenz, um sein Slaventhum. Die Germanisirung der Czechen war ein Lieblingsgedanke nicht nur der absolutistischen, sondern auch der centralistischen Regierung. Das Ministerium Taaffe germanisirte ebenfalls, wenn auch nicht mit brutalen Mitteln, sondern durch Erlässe und Verfügungen. Man drückt das Czechische zur zweiten Sprache, zur Sprache eines inferioren Volkes herab. Das Alles mag Zielen als Kleinigkeit erscheinen, aber als Summe betrachtet, beweisen diese Thatfachen, daß auch dieses Ministerium die deutsche Sprache in Böhmen einzubürgern sucht.

Und wie wird gar die Pressefreiheit gehandhabt! Das subjektive Strafverfahren stellt die Presse unter die Willkür der politischen Behörden. Ist ein Blatt im Zweifel, daß die jüngste Politik des Grafen Taaffe außerordentliche Weisheit ist (schallende Heiterkeit), dann wird es konfisziert; glaubt ein Blatt, daß der Unterrichtsminister nicht der genialste Unterrichtsminister ist, der je auf der Ministerbank saß (erneuerte Heiterkeit), so wird es konfisziert. Die „Narodni Listy“ wurden während der letzten acht Jahre unter dem Ministerium Taaffe 31mal konfisziert (Hört! rechts), unter den früheren Regierungen während achtzehn Jahren nur 150mal. (Erneuerte Rufe rechts: Hört! Hört!) Eine solche Justiz ist auch eine Kabinettsjustiz.

Redner erwähnt das Verbot der Abhaltung des slavischen Banketts in Wien zu Ehren Strohmayer's; zu einer Zeit, in welcher Deputationen aus Oesterreich nach Berlin pilgerten zum Leichenzuge des Siegers von Königgrätz, verbot die Wiener Polizei das Bankett zu Ehren des Bischofs Strohmayer, eines Mannes, dem das Verdienst gebührt, im Jahre 1848 den Aufstand gegen das Reich und die Dynastie im Vereine mit den kroatischen Regimentern niedergeschlagen zu haben. (Stürmischer Applaus auf den Bänken der Czechen, Slovenen und Kroaten.) Der bekannte Ausspruch: „Danke vom Hause Oesterreich“ hat auch heute noch seine Geltung und das slavische Volk in Oesterreich wird sich diese Dankbarkeit mer-

ken. Sie ist ein trauriger Beweis, wie tief diese Reichshälfte unter der magyarischen Tyrannei gesunken ist. (Demonstrativer stürmischer Beifall und Händeklatschen rechts.)

Die Regierung hat die Ausnahmengesetze erjunden, um damit die Staatsgrundgesetze zu umgehen. Wenn das so fortgeht, dann werden wir die schönsten freiheitlichen Gesetze auf dem Papiere stehen haben, aber jede Klasse von Staatsbürgern wird unter einem eigenen Ausnahmengesetze stehen. (Beifall.) Oesterreich ist kein konstitutioneller, es ist auch kein absoluter Staat, es ist etwas noch viel Aergeres, es ist der Staat ministerieller und konstitutioneller Willkür unter dem Deckmantel des Konstitutionalismus.

Redner wendet sich sodann dem wirtschaftlichen Gebiete zu, um nachzuweisen, daß auch hier das Ministerium die Einlösung seiner Versprechungen schuldig geblieben sei.

Redner citirt dann den Ausspruch Bismarck's im deutschen Reichstage, daß Deutschland einen Krieg nur führen würde, wenn das deutsche Volk mit Enthusiasmus in denselben gehen würde. Würde Oesterreich in einen Krieg verwickelt, wo soll dann der Enthusiasmus der Bevölkerung herübrücken, welche in ihrer nationalen Existenzberechtigung unterdrückt wird. Daß dieser Enthusiasmus fehlt, dafür möge sich der oberste Kriegsherr bei Jenen bedanken, welche beim Volk die Begeisterung für das Reich nicht aufkommen lassen.

Wir sind, schloß Redner, Gegner der Regierung, allerdings nicht aller Mitglieder der Ministerbank, wenn wir auch einzelne Mitglieder dieser Regierung lieber auf einer anderen Bank sehen würden. (Stürmische Heiterkeit.) Wir sind Anhänger des Programms der Regierung und des Grafen Taaffe von 1879. Was wir anstreben, ist, daß die Regierung ihr Programm erfüllt. So lange dies aber nicht geschieht, können ich und meine engeren Gesinnungsgenossen dieser Regierung kein Vertrauen entgegenbringen und werden gegen die Bewilligung des Budgets stimmen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen auf den Bänken der Czechen, Slovenen und Kroaten.)

Franz Weber bedauert, daß die vielen Hoffnungen, welche das böhmische Volk in das Kabinet Taaffe gesetzt hat, nicht erfüllt worden, besonders seit dem Eintritte des Unterrichtsministers Gautsch, gegen welchen Redner sich speziell wendet. Er schließt seine Rede mit den Worten: Ceterum censeo, Gautschium esse delendum. (Sehnsüchtige Heiterkeit.)

Menger findet, daß das Gebahrungsdefizit und das absolute Defizit, deren Unterschied er anerkennt, im Budget viel zu niedrig bemessen seien; er tadelt die späte Einbringung des Budgets, wodurch der Reichsrath eigentlich das Steuerbewilligungsrecht verliert. Redner wendet sich in langer Ausführung gegen das Spiritussteuergesetz, dessen Erträgniß weit hinter den Erwartungen zurückbleiben werde; jedenfalls sollte das Erträgniß zu der Bedeckung des eismillontigen Gebahrungsdefizits verwendet werden. Menger hofft übrigens, die Spiritussteuer werde nicht angenommen werden.

Wieschen erörtert die Grundzüge der katholisch-konservativen Abgeordneten, welche den Staat auf Grundlage des Christenthums reorganisiren wollen; er polemisiert gegen die Ausführungen Kronawetter's über das Katederengesetz, indem er erklärt, die katholische Kirche werde selbstmörderisch verfahren, wenn sie freiwillig auf die Schule verzichtete und fordert die strenge Ueberwachung der der Regierung nahestehenden Presse im Interesse der Wahrheit und der Jugend.

Magg polemisiert gegen Bichsieden und Weber und erklärt, die Minorität sei in der inneren Politik mit der Regierung in allen Punkten in Widerspruch und habe nur den einen Trost, daß sie mit der auswärtigen Politik einverstanden sei. Redner kritisiert insbesondere das Verhalten des Justizministers Prazač und erklärt, er müsse das Budget verweigern.

Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) Die Bewegung in Galizien gegen die Spiritusvorlage dauert fort. Heute erschien eine Deputation sämmtlicher galizischer Bürgermeister beim Obmann des Polenklubs, Grocholski, ferner beim Minister Ziemialkowski und bei den polnischen Mitgliedern des Spiritus-Subkomitès. Die Deputation forderte eine Erleichterung für die Propinationen. Der zu erwartende Entgang für die Städte betrage 40 Prozent, weshalb die galizischen Städte verlangen, daß ihnen ein entsprechendes Kapital amortisirt und verzinst werde. Mit der Vertheilung der Vergütung solle nicht der Landtag, sondern die Regierung betraut werden, weil der Landtag die Adelspartei zum Nachtheil der Bürgerchaft bevorzugen würde. Grocholski war durch letzteres Postulat äußerst verärgert. Ziemialkowski erklärte sehr entschieden, für diese Forderungen einzutreten.

Paris, 17. April. (Privat-Telegramm.) Für Donnerstag, wo Boulanger in der Kammer erscheint, trifft die Polizei große Vorbereitungen. Das Kabinet hält morgen eine Berathung. Ungewiß ist noch, ob die Boulangeristen betreffs der Revisionsfrage interpellirt werden.

Dublin, 17. April. Der Deputirte für Ostmajo, Dillon, wurde heute verhaftet.

Petersburg, 17. April. (Privat-Telegramm.) Bei dem neulichen unangefangenen Besuch des Czarenpaars in der Alexander Newski-Kirche ereignete sich ein großer Skandal. Der Czar wurde nicht erkannt und von den betrunkenen Mönchen unhöflich behandelt. Die Abhaltung der Messe, die er zu hören wünschte, wurde verweigert, die

kaiserlichen Bestühle waren voll Schmutz. Der Kaiser ordnete die Verhängung der strengsten Kirchenstrafen an.

Konstantinopel, 16. April. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ unter der bulgarischen Emigration macht sich abermals eine erhöhte Geschäftigkeit bemerkbar, welche die Pforte veranlaßt hat, die türkischen Behörden zur aufmerksamsten Ueberwachung dieser Elemente und Verhinderung etwaiger Unternehmungen derselben neuerdings anzuweisen. Die telegraphisch signalisirte Bande, welche sich in Salonichi nach Debagatsch eingeschifft hatte, um in Bulgarien einzubringen, von den türkischen Behörden aber angehalten und nach Adrianopel gebracht wurde, bestand aus zwölf Mitgliedern, zumeist Bulgaren. Alle waren mit russischen Pässen versehen und hatten sich auf einem Dampfer der Gesellschaft Fraininet eingeschifft.

Konstantinopel, 17. April. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Korr.“ hat der Sultan den f. und k. Botschafter Baron Calice beim letzten Selamluk in einer vielbemerkten Weise ausgezeichnet. Als der Sultan erfuhr, daß Baron Calice anwesend sei, um einem österreichisch-ungarischen General die Ceremonie zu zeigen, ließ er sich letzteren durch den Botschafter vorstellen, verwickelte den General in ein längeres Gespräch, in dessen Verlaufe er seinen freundschaftlichen Gesinnungen für Oesterreich-Ungarn Ausdruck gab und beide Herren einlub, nach Hildez-Kioosk zu kommen.

Philippopol, 17. April. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Korr.“ aus bulgarischer Quelle entwickeln die Russophilen auch hier eine lebhaftere geheime Thätigkeit. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. waren an den Straßenecken Proklamationen angeheftet, welche zur Absetzung des „thronräuberischen Fürsten“ aufforderten. Auch die Sprache der von Zankoff und Karaveloff inspirirten und sich auffallend machenden kleinen Zeitungsorgane wird immer kühner.

Szegedin, 17. April. Die Situation ist seit gestern unverändert. Die Abnahme des Wasserstandes ist zwar nur eine geringe, die Eventualitäten der Gefahr haben sich jedoch vermindert. — Hinsichtlich der Vertheidigung ist zu konstatiren, daß die Anschuldigung, als ob Graf Alexander Karolyi bei der Vertheidigung seines eigenen Damms nicht genug Energie entwickelt hätte, nicht nur ungerecht, sondern auch vollkommen unwahr ist.

Szegedin, 17. April. Der Wasserstand hat sich seit gestern Morgens um 3 Cm. erhöht und hat bereits 8.46 M. über 0 erreicht. Die Wasserfläche befindet sich stellenweise in gleicher Höhe mit dem oberen Quai und quillt das Wasser nunmehr zwischen den Trottoirsteinen hervor. — Ueber den Stand der Csanyer Dämme sind beruhigende Nachrichten eingetroffen. — Die Verdämmung der Schleufe an dem unteren Theile der Neu-Szegediner Dammlinie wird morgen fertig und hiemit ist die Neu-Szegediner Gegend vollständig gesichert.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) Nach einem Zeitraum von mehr als drei Jahren findet heute Abends beim Fürsten Franz Auersperg ein großes Ballfest statt. Se. Majestät, Kronprinz Rudolf und mehrere andere kaiserliche Familienglieder, welche die früheren, vom Fürsten gegebenen Ballfeste, die zu den glänzendsten der Residenz zählen, mit ihrem Besuche ausgezeichnet haben, sämmtlich, und zwar auf speziellen Wunsch des Monarchen ihr Erscheinen in Folge der einlaufenden ungunstigen Nachrichten über das Befinden des deutschen Kaisers entschuldigen lassen.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) Die Frühjahrsparade auf der Schmelz wurde bis nächsten Monat verschoben, wie es heißt, mit Rücksicht auf das Unwohlsein des Erzherzogs Albrecht, das denselben noch in Arco zurückhält.

Baden-Baden, 17. April. Kaiserin-Königin Elisabeth ist zu längerem Aufenthalte heute Mittags hier angekommen.

Berlin, 17. April. (Schluß.) 4.2proz. Papierrente 62.70, 5proz. österreichische Papierrente 74.50, Silberrente 64.20, österreichische Goldrente 88.30, 4proz. ungar. Goldrente 77.30, 5proz. ungar. Papierrente 67.60, ungar. Ostbahn-Obligationen 76.50, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 102.—, Kreditaktien 134.50, österr. Staatsbahn 89.—, Südbahnaktien 30.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 78.10, Kaschau-Dorberger Bahn 56.20, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 167.50, Wechsel per Wien 160.10, orientalische (russische) Anleihe 2 Emission 50.50, ung. Landesbank-Aktien —, ungarische Hypothekbank —, ungarische Eskomptebank —, Elbthalbahnaktien —. Sehr fest. Anfangs schwach, schließlich fester. — Nachbörse: Vierprozentige ungar. Goldrente 77.10, österreichische Kreditaktien 134.60, österreichische Staatsbahn 89.—, Südbahnaktien 29.90, Karl Ludwigbahn 77.60. — Sehr fest.

Frankfurt, 17. April. (Abendsozietät.) 4.2proz. Silberrente —, 4proz. ungarische Goldrente 77.35, österr. Kreditaktien 215.25, österr. ungar.

Lokal-Veränderung.

In Folge Ankaufes der vormals Josef Brode'schen Maschinenfabrik verlege ich mein **Fabriks-Etablissement sammt Niederlage landwirthschaftl. Maschinen** vom 15. April 1888 ab:

5. Bezirk, äussere Waitznerstrasse Nr. 46.

HUGO GRAEPEL, Maschinenfabrik.

General-Agent von Marshall Son & Co. Ltd.

23381

Bad Neuhaus bei Cilli in Steiermark.

Kräftige Atrathierme von 29-2° N. (37° C.) und Stahlquelle mit bedeutendem Eisengehalt, 400 Meter Seehöhe, herrliches subalpines Klima, prachtvolle, weitläufige Nadelwälder, reine ozonreiche, vollkommen staubfreie Gebirgsluft.

Kurbeliste: 3 große, gemeinschaftliche Steinbassins zu 37° C., 35° C. und 25° C., elegante Separatbäder mit Marmorbassins, elektrische Bäder, Douchen, Massage, elektrische, Milch- und Molkturen, Trinktinkur mit Stahlquelle etc.

Heilanzeigen: Chronische Entzündungen und Ergüßtreffe in der Beckenhöhle, Menstruationsanomalien, Bleichsucht, habituelle Abortus, Unfruchtbarkeit, Nerven-Hyperästhesien, Neuralgien, Lähmungen, Krämpfe und andere Nerven- und Rückenmarkskleiden. Schwächezustände nach Blut- oder Säfterverlusten, Impotenz, Blutarmuth, Magen-, Darm- und Blasen-Katarche, Gicht, Rheumatismus, Drüsen- und Gelenksleiden, chronische Hautauschläge etc.

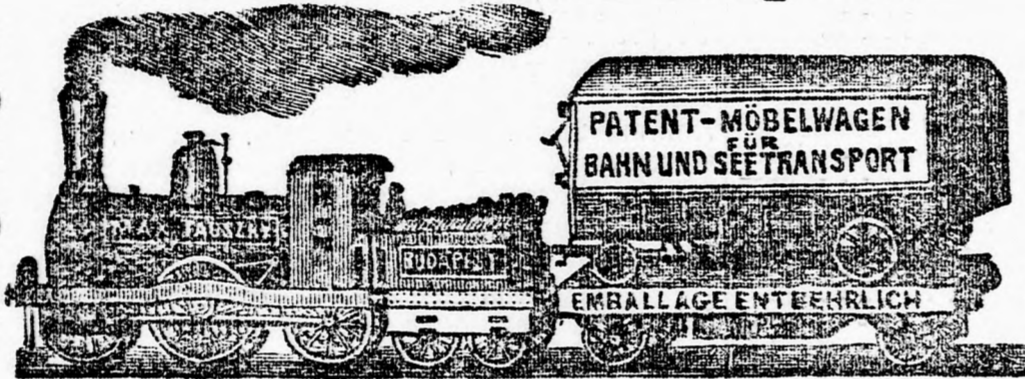
Eröffnung der Saison am 1. Mai.

Schöne und billige Wohnungen (Mai und September am billigsten), gute Restaurants, schöner Kurpark, Besesszimmer, gutes Kurorchester, Konzerte, Reunionen, Bälle, herrliche Promenaden, elegante Equipagen etc.

Post- und Telegraphenstation, täglich 2malige Postverbindung mit der Südbahnstation Cilli. — Anfragen und Bestellungen: an die Direktion der Landes-Kuranstalt Neuhaus bei Cilli. Prospekt gratis. Badearzt und Direktor: Dr. C. S. Paltauf.

Uebersiedlungen.

Möbel-
Einlagerungen.



Telephon-
Verbindung.

I. Budapester

Möbeltransport- und Möbeleinlagerungs-Institut

MAX TAUSZKY,

Budapest, Keldnerstraße Nr. 31, gegründet 1876, übernimmt Uebersiedlungen für Loko, Provinz und Ausland auf verlässlichen tapazierten Patent-Möbelwagen für Bahn- und Schifftransport zu billigsten Bedingungen. Beamte und Militär bedeutenden Rabatt. Möbel zur Einlagerung in trockenen Magazinen werden übernommen. 18023

BRUSTKRANKHEITEN

Unterphosphorigsaurer Kalk-Syrup

von **GRIMAULT & COMP., Apotheker in Paris.**

Seit 20 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigen Husten, Katarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei beginnender Lungenentzündung liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man dringe auf die Etiquette Grimault & Co., um das echte Mittel zu erhalten. Niederlagen in allen größeren Apotheken. In Budapest: Apotheke des Jos. v. Török, Königsgasse 12; Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50.

Für Blutarme!! Die HAZSLINSZKY'sche

Eisenhaltige Pepton-Konserven,



welche, trotzdem sie die wirkenden Mittel reichlich enthält, eine wohlgeschmeckende und ungenügend starkende Delikatess bildet, ist besonders zu empfehlen bei Ernährungsstörungen, Bleichsucht, Blutarmuth, Mangel an Schlaf und gegen nervöse Gereiztheit. Täglich 2 Stüde einzunehmen. — Preis einer Schachtel 90 kr.

Eisenhaltige Phosphor-Pastillen,



außerordentlich stärkende, angenehme schmeckende Zuckerlinsen sind von vorzüglicher Wirkung bei mit englischen Krankheit behafteten, strophulösen, Blutarmen, überhaupt für schwache Kinder. Ferner bei nervöser Ernährungsstörung, Schlaflosigkeit, Schwinden, Stimmritzung. Täglich 2 Stüde einzunehmen. 10 Schachtel, 50 kr., gr. Schachtel, 20 Pastillen, 90 kr.

Zu haben in jeder Apotheke und beim Erfinder: Apoth. Karl Hazslinszky, Budapest, VIII., Sándortér 3. — Mit ausgezeichnetem Erfolg erprobt von den Univ.-Professoren Dr. Johann Böky, Dr. Franz Torday, wie auch in mehreren Heilanstalten, wovon anerkennende Zeugnisse ausgefertigt wurden. Diese Medicamente wurden auch amtlich untersucht und mit meiner Schutzmarke versehen.

Israeliten!

Zur Erinnerung an theuere Verstorbene, auf 50 Jahre ausgerechnete in Gold und Farben prachtvoll ausgef. Jahrgangsgedenkbücher von 1-3 fl. bei N. Török, Oberkantor, Währing-Strasse, Reisende gesucht. 23258

Erbtheilungshalber wird ein adeliges

GUT

im Komorn Komitat, von der Bahn 30 Minuten entfernt, mit ca. 900 hoch defonomeiland, davon über die Hälfte Wiesen, die mit 6500 fl. verpachtet, um 115,000 fl. verkauft.

Schönes, im Park gelegenes Herrenhaus, außerdem Wohnhaus für den Pächter, Meierhof und Stallungen für 150 Stück Vieh und reichlich genügende Wirtschaftshäuser, Alles in vorzüglichem Bauzustand. Eigene, sehr gute Niederjagd. Nur direkt Selbstkäufen ertheilen bereitwilligst Auskunft königliche. v. u. f. Oberförster Horvath & Richard Patz, Wien, Margarethenstraße 12. 23670

Buchführung
Correspondenz, kaufmännisches Rechnen, Comptokunde etc. durch brieffichen Unterricht (gelehrt). Prospect und Probebrief gratis.

Jede Schrift wird sel. or. Probelet. für schon schrift. gratis.

F. Simon
Abtheil. für brieff. Unterricht
Berlin SW. 48.

Prima mährischen blauen Mohr offerirt 23380 Heinrich Wertheimer, Prokuis, Mähren.

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee und Thee in Bostock gegen hohe Provision gesucht. Ernst West, Kaffee- und Theehandlung, Hamburg.



Dr. E. v. Wagner
Budapest, IX. Soroksarer-gasse 36.

Neuarlige
Fabrikation.
flüssige
Kohlensäure
Einrichtung u. Veranlagung von
SODA-WASSER-FABRIKEN

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle Insekten tödtendes Pulver

In Schachteln à 6 fl. 1. à 55 kr. und à 30 kr. Ebenfalls erlaube ich mir, die B. T. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zw: Spezialität Schwaben- und Fliegenpulver: Vertilgungspulver in Schachteln à fl. 1. und à 55 kr. à 30 kr. — Schwaben und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver in Schachteln à 6 fl. 1. à 55 kr. und à 30 kr. — Unverwundliche Gummi-Nachschäge, mit welchen das Insekten-Schwaben, Motten- oder Stuppenpulver gleichmäßig vermischt und in kleinen Mengen gespritzt werden kann. Preis per Stück 40 kr. — Wanzen-Vertilgungspulver für Möbel in Packungen à 50 kr. und à 30 kr. — Wanzen-Vertilgungspulver für Mauerwerk in die Wasserfarben und in Wasser zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßkaffe fl. 1.

Ratten- und Mäusevergiftungsmittel. (Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 3. D.

Allein echt und unverfälscht zu beziehen von:

B. REISS, I. pr. Fabrik chemischer Produkte, Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock, wofür alle brieflichen Aufträge zu richten sind. — Filial-Depots in Budapest bei Herrn Joseph Thauer, V. Große Kronengasse Nr. 12 und bei Herrn Anton Szilber's Eidam VII., Große Königsgasse und Saria rina im Baron v. Drax'schen Hause.

Stephan Cocarwein

Beugt jeder Magenverstimmung vor. Bei Erkrankungen und Schwächen des Magens, Appetitlosigkeit, Erbrechen etc. einzig wirksam. III fl. à 75 kr., I fl. 50 kr. und 3 fl. in den Apotheken. Hauptdepot: Josef von Török's Apotheke in Budapest.

Vaterländische Schirm-Fabrik.

Gestützt auf meine langjährige Erfahrung in der Sonnen- und Regenschirmbranche, habe ich mich, um die heimische Industrie auch auf diesem Gebiete zu fördern, entschlossen, in der Hauptstadt eine

Sonnen- und Regenschirm-Fabrik

zu errichten und hoffe ich, das das v. t. Publikum, sowie meine langjährigen geehrten Kunden auch diese vaterländische Industrie unterstützen werden. Die Preise stellen sich ungemein billig, aber festgesetzt, und zwar:
1 Gattin-Kinder-Schirm, alle Farben . . . 50 kr.
1 Atlas-Kinder-Schirm, fa big und roth . . . 1 fl.
1 farvirter Mädchen-Schirm . . . fl. 1.50.
1 schwarzer Damen-Atlas-Schirm . . . 2 fl.
1 ganz großer, fein ausgef. m. mod. Spitzl. . . 3 „
1 schwarzer Coutours, die neuesten Farben . . . 4 „
1 ganz feiner Zweifler, schwarz od. farbig . . . 3 „
1 hochprima, in feinstem Doubléstoff . . . 5 „
1 farvirter (Halbleide), schön ausgef. . . 2 „
1 Prima Male neuesten Streifen mit Spitzl. . . 3 „
Nouveautés und feinste Spezialitäten von 5-10 fl.
Für Reparaturen und Ueberziehen von Schirmen habe ich eine separate Abtheilung eingerichtet und erlaube um recht zahlreichen Zuspruch.
Provinzialgeschäftsleute und Wiederverkäufer erhalten im Engros-Einkauf bedeutenden Rabatt. Privatbestellungen werden promptest und gewissenhaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Schein Mör,
Schirmfabrikant und Großhändler, Budapest, 5. Bez., Elisabethplatz Nr. 17.

BISCUITS du D^r OLLIVIER

Allein von der Pariser medicinischen Academie approbirt! Allein von der französischen Regierung erlaubt! Allein in den Pariser Hospitalern zugelassen!

Dieses sehr angenehm zu nehmende Mittel wird seit 60 Jahren durch die berühmtesten Aerzte als das wirksamste Reinigungsmittel verordnet bei: ansteckenden und geheimen Krankheiten, frisch oder veraltet, Scrofeln, Hautkrankheiten, Flechten, Eczema, Herpe, Aussatz und anderen Leiden, welche von schlechtem Blute herrühren, Schwären, Drüsen, Rheumatismus, Geschwüren im Munde und in der Kehle, Geschwülste, Exostose, Impotenz und allen secundären und tertiären syphilitischen Zuständen, einerlei ob man sich dieselben selbst zugezogen oder ererbt hat. Unter der wohlthätigen Einwirkung dieser Biscuits stellt sich der Appetit wieder ein, die Functionen werden regelmässig und nach einer Cur von einigen Wochen sehen die Kranken alle jene Zustände verschwinden und erlangen die Gesundheit wieder, so angegriffen auch dieselbe durch die im Blute enthaltenen Ureinlichkeiten war.

Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker, Budapest, Königsgasse 12.

Allerlei.

(Sprechende Puppen.) Edison machte die Wahrnehmung, daß er ursprünglich bei der Konstruktion des Phonographen den Fehler begangen hatte, von diesem das zu Reproduzirende möglichst laut wiedergeben zu lassen, was schlechterdings, wie sich jetzt herausstellte, nur auf Kosten der Deutlichkeit geschehen konnte. In Folge dessen wurde bei dem neuen Apparat das umgekehrte Prinzip als Basis angenommen, das heißt vor Allem wurde auf die Deutlichkeit der Reproduktion Gewicht gelegt. Der neue Phonograph unterscheidet sich in der Konstruktion von dem alten zunächst dadurch, daß jetzt ein kleiner, geräuschlos funktionirender elektrischer Motor, der durch einen aus einer Batterie gewonnenen Strom getrieben wird, die Umdrehungen des Cylinders vermittelt. Der Cylinders des neuen Apparats ist viel kleiner, als der ursprüngliche, zeigt aber ein fast haarfeines Gewinde, so daß die von der Messerspitze — früher Nadelspitze — beschriebene Fläche die gleiche bleibt. An Stelle der Zinnfolie wird jetzt der Cylinders mit einem verhärteten Wachspräparat bedeckt, das leicht von dem Cylinders entfernt und wieder aufgeschoben werden kann. Der Hörer bedient sich bei der Entgegennahme des Phonogrammes eines beide Ohren bedeckenden Hörrohrs. Nur Wenige, in der Regel nur eine Person, können die Wiedergabe eines Phonogramms gleichzeitig vernehmen. Beim Trans-

port der Wachsylinder oder Phonogramme werden diese durch hölzerne, mit Watte ausgefüllte Büchsen geschützt, wodurch thätlich ein Mittheilungsaustausch per Phonograph auf größere Entfernungen möglich gemacht ist. Der neue Phonograph wird in aller Kürze in den Handel kommen. Unter Zugrundelegung des phonographischen Prinzips werden in Boston jetzt sprechende Puppen angefertigt, die nicht nur Mama und Papa lassen, sondern kleine, abgerundete Säghen sprechen. Die Puppen führen in ihrem Körper ein sogenanntes Phonogramm, das durch Druck auf einen Knopf in Thätigkeit gesetzt wird und nun, im Gegensatz zum Phonographen, im ganzen Zimmer vernehmbare menschliche Laute zutage fördert. Der mechanische Theil dieser Puppen wird, nach Art kleiner Spielboxen, von Zeit zu Zeit aufgezogen. Selbstverständlich spricht eine solche Puppe stets nur bestimmte Worte, wie: „Mama, liebe Mama, wasche mich nicht, das Wasser ist so kalt“, oder „Liebste Papachen! Geh'n wir heute spazieren?“, oder „Ich bin klein, mein Herz ist rein.“ Die Wirkung, die eine solche Puppe namentlich auf Damen und Kinder ausübt, ist in der That eine komisch-überwältigende.

(Ein zweischneidiges Kompliment.) Christine Nilsson komponirte jüngst drei Lieder, die bei einer Kristofrakten-Vorstellung zum ersten Male gesungen wurden. Der Komponist S a i n t - S a e n s , der gegenwärtig in Madrid weilt, sagte der Künstlerin: „Es gibt nur eine Stimme auf der Welt, welche diese

Lieder möglich gemacht hätte, und das ist jene Christine Nilsson's.“ Die Künstlerin war über dieses zweischneidige Kompliment so empört, daß sie ihren Gatten, den Grafen Miranda, bewog, Saint-Saëns seine Sekundanten zu schicken. Dieser lehnte das Duell ab, indem er heiter bemerkte: „Der Graf von Miranda haßt ja als wahrer Vandal. Vorerst hat er der Kunst Christine Nilsson gelaubt, jetzt will er sie um den Komponisten und Pianisten Saint-Saëns bringen.“

(Zähne mit Brillanten.) Amerikanische Journale erzählen: Die jungen Mädchen in Newyork haben eine neue Mode erfunden. Sie lassen sich in die Zähne kleine Diamanten einsetzen, die, wenn sie den Mund öffnen, namentlich bei Beleuchtung, ein „glänzendes Lächeln“ verursachen. Diese Mode ist in den reichen Kreisen freudig acceptirt worden und hat bald in ganz Amerika Verbreitung gefunden. Neuestens wird sie auch in Louisville eingeführt. Die Tochter eines reichen Bankiers machte mit ihrem Vater eine Reise nach Newyork und ließ sich dort ihre Zähne förmlich mit Diamanten inkrustiren. Hoffentlich findet die Mode in Europa wenig Nachahmung. Für Zahnärzte und Juweliers gäbe sie freilich ein „brillantes“ Geschäft.

(Vorgethan und nachbedacht.) Er: Na, Adieu, Schah! Falls ich verhindert bin, zum Diner zu kommen, so schicke ich Dir eine Depeche! — Sie: Du brauchst mir sie nicht zu schicken, ich habe sie mir schon aus Deiner Rocktasche genommen!

22.]

Christine.

Erzählung, frei nach dem Französischen von A. St.

Vierter Theil.

Herr von Loisail.

III.

Ohne von den Anderen bemerkt zu werden, wandte sich Jacques an Madame Durouffly:

— Ich bitte Sie, sagte er ihr, mir einen großen Dienst zu erweisen. Schlagen Sie meiner Mutter und Ihren Freunden einen Spaziergang bis zu den schwarzen Felsen, bis zum Leuchtturm oder sonst wohin vor. Ich habe mit Herrn von Loisail allein zu sprechen; haben Sie die außerordentliche Freundlichkeit, mir die Villa auf eine halbe Stunde zu überlassen.

Trotz seiner Bemühungen, seine Aufregung zu verbergen, erbleichte er und seine Stimme zitterte leicht. Die Aussicht auf dieses gefürchtete Tête-à-tête verwirrte ihn.

Frau von Loisail bemerkte das.

— Welch seltsamer Gesichtsausdruck! dachte sie. Da sie ganz nahe bei ihrer Freundin stand, hatte sie die Bitte gehört. Was will er meinem Gatten mittheilen?

Trotzdem beschloß sie, die Absicht des jungen Mannes zu begünstigen, umsomehr, als Madame Durouffly bei der bloßen Zumuthung eines längeren Marsches laut aufgeschrien hatte. „Erweisen wir dem Grafen diesen Dienst“, dachte sie, „und suchen wir gleichzeitig zu erfahren, was er von meinem Gatten will.“ Demzufolge rief sie daher plötzlich:

— Ich habe eine Idee! Da ist ein sehr einladender Sonnenstrahl! Gehen wir bis zum Wasser hinab; man erstickt hier.

— Was mich betrifft, sagte die Mutter Nolles, so muß ich an meine Abreise denken. Ich muß mich, ehe eine Viertelstunde vorüber ist, im Wagen befinden. Es ist spät.

— Das werden Sie nicht thun; Sie müssen zum Diner hier bleiben.

Mittlerweile hatte Jacques leise zu Herrn von Loisail gesagt:

— Ich erbitte mir von Ihnen die Günst einer längeren Unterredung. Es handelt sich um eine sehr wichtige und ganz eigenhümliche Angelegenheit. Wenn Sie einwilligen, lassen wir die Damen fortgehen, um hier zu plaudern.

Der Diplomat hatte, von diesem ernsten Tone sichtlich betroffen, seine Einwilligung durch eine Verneigung zu erkennen gegeben.

Die Gesellschaft hatte sich bereits auf den Weg gemacht, als Madame de Loisail ausrief:

— Geht nur voran; ich will bloß einen anderen Hut aufsetzen, dann folge ich Euch. Geht bis zum Strande hinab; beim Kastno werde ich Euch einholen.

Die junge Frau hatte keinen Grund, eine Unterredung zwischen ihrem Gatten und Herrn von Nolles zu fürchten; trotzdem aber fühlte sie sich beunruhigt. Sie befaß, wie das bei vielen Frauen der Fall ist, ein Ahnungsvermögen, das größer als ihr Verstand war, und wenn ihr Instinkt einmal erregt war, ging ihr Geist bei der Prüfung einer Situation mit großem Scharfblick vor.

— Hier geht etwas Außerordentliches vor, dachte sie, als sie zur Villa hinaufging. Ich glaube, daß der Graf in Fräulein Baudelmay verliebt ist; mein Gemahl kümmert sich um derlei nicht und doch hat Herr von Nolles von ihm eine Unterredung verlangt mit der Miene des Intriganten in einem Melodrama. . . . Meiner Trennung, die Wachsamkeit ist

erlaubt und ich finde es für besser, mich nicht zu entfernen. Wenn ich mich täusche, desto besser.

Sie ging in das Haus, lehnte die Thüre des Speisesaales geräuschlos zu und begab sich nach ihrem Zimmer. Sie war dessen sicher, daß, wenn sich die Konversation beleben würde, das Geräusch der Stimmen ihr gestatten werde, unbemerkt bis zur Thüre kommen und das Gespräch mit anhören zu können.

IV.

Jacques, der zuerst eingetreten war, ließ den Vorhang, welcher den Speisesaal vom Salon trennte, herabfallen, versicherte sich dessen, daß nach der Seite des Korridors und der Veranda keine Infiltration zu fürchten sei und blickte dann durch das Fenster einen Augenblick auf die hohe See hinaus, um sich Zeit zu verschaffen, wieder seine Kaltblütigkeit gewinnen zu können. Herr von Loisail hatte sich mittlerweile auf einen Divan niedergelassen.

— Glauben Sie mir, verehrter Herr, sagte er in einem Tone liebenswürdiger Heiterkeit, daß ich diese Unterredung als ein Glück betrachte. Was Sie mir auch immer zu sagen haben mögen, werde ich sehr erfreut sein, Sie anzuhören, um Ihnen anzuwenden zu sein.

— Ah, mein Herr, wagen Sie sich nicht zu weit vor; ich habe etwas ganz Unerwartetes von Ihnen zu verlangen.

— Umso besser! Ich werde dadurch umsomehr im Stande sein, Ihnen meinen guten Willen zu zeigen.

Jacques rückte einen Stuhl zurecht und setzte sich in die Nähe des Diplomaten.

— Mein Herr, seien Sie versichert, daß ich Ihre Güte zu mißbrauchen gedenke. Ich denke daran, mich zu verheirathen.

— Sie haben tausendmal Recht, geehrter Herr, man stirbt nicht daran und Alles in Allem ist das recht gut. Und kann ich Ihnen in dieser Beziehung dienlich sein?

— Vielleicht. . . ja, ich darf sagen, gewiß.

— Bravo! Verfugen Sie nach Belieben über mich.

— Ich liebe mit voller Liebe ein junges Mädchen, dessen Wahl auch ihrerseits auf mich gefallen ist.

— Das ist recht schön! Kenne ich sie vielleicht?

— Ja. . . wenigstens dem Namen nach.

— Und Sie wollen, fügte Loisail lachend hinzu, daß ich meiner Freundin Durouffly ins Handwerk pflücke. Ich soll mich Ihnen zuliebe zum Freiwerber machen? Nun, ich bin damit einverstanden. Sie sind eine Partie, über die man nicht diskutirt; ich werde, wenn Sie es wünschen, Ihren Brautwerber machen und ich thue das umso lieber, als es ein wenig in mein früheres Fach des Diplomaten schlägt.

Jacques fühlte in diesem Augenblicke die Schwierigkeit, den erforderlichen Schritt nach vorwärts zu machen; er sammelte seine Kräfte, verneigte sich ein wenig und sagte:

— Sie gestehen zu, nicht wahr, mein Herr, daß es im Leben Situationen gibt, welche die Konventionen und die Sitten der Gesellschaft nicht vorausgesehen haben? In solchem Falle, scheint es mir, daß die ungewöhnlichsten Mittel gestattet sind, wenn sie die nothwendige Folge solcher Situationen sind. Habe ich Unrecht?

Loisail rollte sich eine Cigarette. Seine Heiterkeit verdoppelte sich.

— Das ist, sagte er, eine sehr feierliche Rede. Wenn Sie vor zweihundert Jahren solche oratorische Vorsichtsmaßregeln gebraucht hätten, so

hätte ich zu Ihnen gesagt: „Sie lieben die Tochter des Königs oder des Genfers!“

— Sie werden vielleicht meine Ansicht auch über einen zweiten Punkt theilen, fuhr Jacques fort, ohne die Unterbrechung zu beachten. Wenn zwei Männer von Ehre, welche durch eine graufame Nothwendigkeit zu einander geführt, eine unvermeidliche Frage verhandeln, deren Lösung, wie dieselbe auch immer ausfallen möge, sie in ihren eigenen Augen nicht weniger achtungswerth machen kann, so kann in ihren Worten nichts Verlegendes liegen, da die Absicht keine verdächtige sein kann. Ist dem nicht so?

— Ich sehe nicht, wo Sie damit hinaus wollen, entgegnete Herr von Loisail, der zu lächeln aufhörte.

Jacques senkte die Stimme und schritt blindlings zum Angriffe.

— Nun, mein Herr, die Dame, die ich liebe und der ich meinen Namen geben möchte, ist Ihre Tochter.

Bei diesen Worte wurde Herr von Loisail fahl im Gesichte. Von Ueberraschung ergriffen, blieb er zuerst unbeweglich, aber bald faßte er sich und nahm eine hochmüthige Miene an.

— Ich habe ohne Zweifel schlecht verstanden! sagte er mit einer Stimme, in welcher ein leises Zischen hörbar wurde.

Nolles entgegnete mit unerwarteter Ruhe:

— Verzeihen Sie, mein Herr, Sie haben ganz richtig gehört: es ist Ihre Tochter!

Der Diplomat wurde durch eine Bewegung des Jornes sichtlich erschüttert; allein er erlangte endlich seine Kaltblütigkeit wieder und begnügte sich damit, seinen Fautuil zurückzuschieben.

— Dieser Scherz, Herr Graf, sagte er, wenn es ein solcher ist, erscheint mir nicht sehr glücklich gewählt.

— Ich bin nicht in der Laune, Jemanden zu verspotten, mein Herr, Sie weniger als jeden Anderen.

— Nun, dann hat man Sie mystifizirt. Ich habe — das Alter von Frau von Loisail hätte Sie darüber belehren können — keine herathsfähige Tochter. Uebrigens wünsche ich, daß eine derartige Unterredung bald ein Ende nehme.

Der schwere Vorhang bewegte sich in diesem Augenblicke, ohne daß es eine der beiden Personen bemerkte und der leichte Finger von Madame Loisail hielt ihn leicht zurückgeschlagen. Die junge Frau, von den plötzlich lauter gewordenen Stimmen angezogen, war dicht an die Thüre herangetreten und lauschte hinter derselben.

Die etwas wegwerfende Abweisung des Vaters Christinens erschütterte Jacques' Entschluß auch nicht für eine Sekunde.

— Wir würden, mein Herr, fuhr der junge Mann fort, einen nicht wieder gut zu machenden Fehler begehen, wenn wir heute dieses ernste Thema nicht gründlich erschöpfen würden. Je falscher die Situation ist, in der wir uns befinden, desto nothwendiger ist es, daß ernste Männer, die einander achten, derselben energisch nähertreten. Gott bewahre mich davor, daß ich die Absicht hätte, Sie zu beleidigen, aber ich muß Ihnen zeigen, daß ich Alles weiß, indem ich von Ihnen die Hand Ihrer Tochter aus erster Ehe, des Fräuleins Alice von Loisail erbitte.

Loisail sah plötzlich sein Geheimniß — dieses Geheimniß, an das er seit vielen Jahren nicht gedacht hatte — im Besitze eines Anderen.

Die Wunde, die seiner Eigenliebe hiedurch geschlagen wurde, war grausam, ganz abgesehen von seiner gestörten Ruhe. (Fortsetzung folgt.)

BRUCHBAND



Dr. Pollitzer, versehen mit Sicherheitsgurte und Bruchschützer, mit welchem schon Tausende geheilt wurden und erliegen auf Wunsch zahlreiche Dankbriefe zur Einsicht auf. Das **Pollitzer'sche Bruchband**, bei welchem die kleinsten Belastungen des Bruches bestimmt bereitet und sogar eine Heilung ermöglicht, kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht getragen werden. Die Abreibung von den Hüften ist gänzlich ausgeschlossen. Bei Bestellung ersuche um Angabe der Weite und ob der Brust sich rechts, links oder beiderseitig befindet. **Preise:** Einseitig 6-10 fl., doppelt 10-16 fl. Kinder die Hälfte. Großes Lager von engl. und franz. **Stahlbruchbändern, Geradhaltern, künstlichen Extremitäten, Irrigatoren** und allen zur Krankenpflege nötigen Gegenständen. Besonders mache ich aufmerksam auf die **Hirschleder- und Gummi-Suspensorien**, welche jede Erweiterung verhüten, so auch auf meine **elastischen Bauchbinden und Nabelbandagen**.
Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei

Moritz Pollitzer,
I. I. priv. Bandagist,
Budapest, Franz Deák-gasse 10.
Echt franz. und amerikanische Gummi- und Fischblasen (Präservatife) per Duzend 3, 4, 5 u. 6 fl., so auch Pariser Schwämme, per Duzend 4 fl.

MÖBEL
gegen
Ratenzahlungen
coulant bei 23440

Ehrentreu & Brüder Fuchs,
Andrassystrasse Nr. 41.

Die seit vielen Jahren gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Schnupfen etc. bewährten

Apotheker W. Voss'sche Katarrh-Pillen

sind
à Schachtel 70 kr. in den Apotheken, in Budapest Ap. Josef v. Eötvös, Rönigsgasse, vorrätig.

Lebenslänglich
aller Sorgen ledig, kann ein älterer Herr werden, der einem fleißigen, tüchtigen und strebsamen Geschäftsmann mit einigen tausend Gulden zur Ausdehnung seines Geschäftes beihilft, derselbe erhält außer Nuzantheil an dem Geschäft, vollständige Pension fürs ganze Leben und wird liebevolle, sorgsame Behandlung im Familienkreise zugesichert, hierfür bürgt der ehrenhafte Charakter des Suchenden. Anträge unter „Angenehm“ an die Exp. erbeten.
30365

J. PRINDL,
em. t. f. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Fluss), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich laufend bewährten neuen

Seit-Methode.
Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher. **Sonntag mäßig, auch besichtig.**

Spalierleiter, Patronen,
Del, Zheer, Wafferglas- und Fagade-farben, Fussbodenglasur, sehr dauerhaft, Fußbodenwachsölung.

E. KRAYER & Cie, Budapest,
Farben-, Lack- und Firnisfabrik,
Niederlage: 7. Bez., Klagengasse 64; 6. Bez., Gr. Feldgasse 21; 4. Bez., Bäcker-gasse Nr. 11.
vormals J. M. Hubert. 23382

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese **älteste und bewährteste** Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen

In Dr. LEITNER'S
seit 45 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-schwäche, Sani-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgegebel geheilt und auf Ver-langen Medikamente besorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

JÁNOS-FORRÁS
bei Gleichener g

die beste, reinste und billigste Säuerling und bietet, mit Wein oder Fruchtjaft gemischt, ein **unübertreffliches Erfrischungsgetränk.**
Bei Katarrhen der Luftwege und des Magens, sowie bei Leiden der Blase mit den besten Erfolg verwendbar. — Zu haben in jeder Spezereihandlung und Restauration. — Hauptdepot für Ungarn bei

SCHLEINZ KÁROLY és Társai,
BUDAPEST, VIII., stáció-utca 47.
Telephon.

Man hüte sich vor Nachahmungen. Jedes ähnlich aussehende oder benannte Produkt ist bloß Nachahmung und besitzt keine der Eigenschaften des echten.

TAMAR INDIEN GRILLON

VERSTOPFUNG
GEGEN
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Da es keine Drastica, wie Aloës, Podophyllin u. s. w. enthält, eignet es sich bestens zum täglichen Gebrauch.
Unentbehrlich für Frauen, vor und nach der Entbindung, für Kinder, Greise und alle, die an den Folgen einer sitzenden Lebensweise leiden.

Das echte Produkt trägt auf grünem Bände die Unterschrift: **E. GRILLON**
Preis einer Schachtel Fl. 1.50.
Paris: **E. GRILLON, 27, Rue Rambuteau.**
Hauptdepot: Budapest, **J. v. Török, Apotheker,**
IN ALLEN APOTHEKEN.

Geheime Krankheiten,
sowie Harnröhrenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Mannes-schwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Verunstaltung

Univ. Med.
Dr. Anton Garai,
emeritirter t. f. Abtheilungs-Chef-Arzt,
Budapest,
IV., Schlangengasse 1
(Kigyó-utca).
Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke zieht, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.
Behandelt man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.
Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandener Runzeln und Statternarben und gibt ihm jene jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Wintermäle, Rautenröthe, Milieher, und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benseoe-Seife
ist die zweckmäßigste hygienische Seife, welche die Haut zart und weich macht und ihr verleiht, die guten Wirkungen des Balsams zu befördern. 1 Stück kostet 60 kr.

Hauptdepot für Ungarn bei **Josef v. Eötvös, Apotheker,** Budapest, zu haben beim Apotheker Ring, Arab, ferner in allen besseren Apotheken Ungarns. 19984

Geheime Krankheiten
sowie Harnröhrenentzündung, Geschwüre, Syphilis, Mannes-schwäche, Hautkrankheiten, Fluor und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Nieren-marksleiden heilt rasch und sicher ohne Verunstaltung

Dr. Kajdacsy,
gew. t. f. Regimentsarzt,
Budapest,
V., Wajnerboulevard 4
I. Stock.
Eingang bei der Treppe.
Ordination: Vormittags von 10-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden unter Discretion beantwortet u. Medicamente besorgt

Echt englische Präservatife

Gummi von fl. 2 bis fl. 6 per Dtd.
Fischblasen " " " 1 " " 5 " "
Safety Sponges " " " 2 " " 5 " "

KLEIN SÁNDOR,
Wajner-Boulevard Nr. 19. 23539
Bestellungen werden unter Discretion per Nachnahme versendet.

Nordseebad Norderney.
Königliches
Frequenz 1887: 14,780 Personen.
Eröffnung 15. Juni.
Tägliche Dampfverbindung mit Geestemünde und Norden, zweimal wöchentlich mit Hamburg, Leer und Wilhelmshaven. — Prospekte gratis.
Besuchtestes deutsches Seebad.

Vielfach prämiirt
Wien, Paris, Sidney, Melbourne, Linz etc.
die billigsten und bewährtesten
Sodawasser-Apparate,
auf Bestellung von innen verfertigt. Cylinders ausgezeichn. Konstruktion m. befond. Erneuerungen, kompl. Einrichtungen von Sodawasser-fabriken und Reinthalen liefert die t. f. Landes-priv. chir. Experten, Sodawasser-Apparate- und Syphonfabrik von

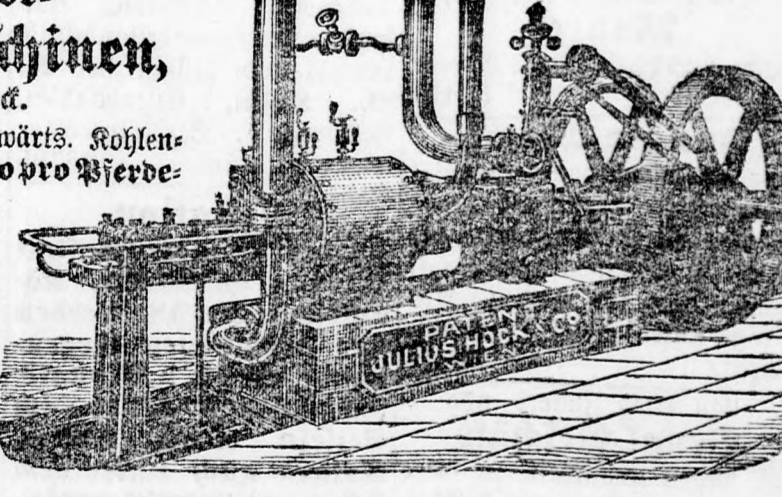


CARL POCHTLER, Wien, VII., Kaiserstraße Nr. 87.
Export nach allen Ländern der Erde. — Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Regenerator-Dampf-Maschinen,
Patent-Höck.

Von 16 Pferdekraft aufwärts. Kohlenverbrauch stündlich 1 Kilo pro Pferde-kraft. Brennstoffersparnis 60-80% gegen gewöhnliche Dampfmaschinen. Zu Mühlenbetrieb zu sehen. Besonders zu vereinbarende, weitgehende Garantie. Gewöhnliche Dampfmaschinen zu besonders billigen Preisen. Kostenanschläge gratis.

Vertreter in der Provinz gesucht.
JULIUS HÖCK & Co., Wien.



Möbel-Heiraths-Ausstattungen

werden bei besonderer Preisbegünstigung nur solid geliefert durch

Steinbach Sándor,
Tapezierer, Dekorateur u. Möbelfabrikant, Budapest, Franz Josefsplatz Nr. 6, vis-à-vis der Kettenbrücke und dem neuen Hoftheaterpalais
Tischler- u. Tapezierer-Möbel
für mehrere 100 Zimmer stets vorrätig. 23596
Original-Photographien werden franco zugesendet.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. April.

* Wieder neue Amtsstunden. Der Magistrat ändert die Amtsstunden, als ob er der Herr der Stadt und nicht dazu berufen wäre, dem Publikum zu dienen. Im Vorjahre führte er die Vor- und Nachmittags-Stunden ein, heute wieder hat er beschlossen, daß für die Dauer der warmen Jahreszeit, und zwar vom 1. Mai angefangen, die Amtsstunden ohne Unterbrechung von halb 8 Uhr Früh bis halb 3 Uhr Nachmittags zu halten seien. Die Repräsentanz sollte denn doch dieser Willkür in Eide machen und die Beamten daran erinnern, weshalb sie eigentlich Beamte sind.

* Die Backstuben. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung die Statuten-Entwürfe über das Amenschaftswesen und die Lebensmittelerkstattungen verhandelt. An dem letzteren Entwürfe wurde die sehr wesentliche Abänderung vorgenommen, daß die Backstuben etc. in Kellern ausnahmsweise unter der Bedingung gestattet werden können, daß die lichte Höhe des Keller-raumes mindestens 3 Meter betrage und der Raum selbst mindestens zur Hälfte über der Erdoberfläche gelegen sei. Im Uebrigen wurden an den Entwürfen nur wenige Modifikationen vorgenommen.

* Die Kinderbewahranstalt Leopoldring 15 wurde heute auf 10 Tage geschlossen, weil in dem betreffenden Hause mehrere Kinder an den Masern erkrankt sind.

* Leopoldstädter Basilika. Die Lieferung der für dieses Jahr bei dem Bau der Leopoldstädter Basilika nöthigen und auf 65,488 fl. veranschlagten Steinmeh-arbeiten wurde heute der Firma „Neuwohler Steinbruch-Gesellschaft, Krauß Mayer und Komp.“ kontraktlich übergeben.

Vereinsnachrichten.

Der Wohlthätigkeitsverein „Caritas“ hielt am 15. d. unter dem Vorsitze Dr. Geza Schullhof's seine Jahres-Generalversammlung. Der Verein hat im verfloffenen Jahre auf wohlthätige Zwecke insgesamt 24,537 fl. 22 kr. verausgabt. Die im Schoße des Vereins gegründeten neuen Institutionen, die „Kasse gegen Verarmung und Bettelei“ und das „Frauenheim“ bezwecken, was ihr Aufblühen betrifft, zu den schönsten Hoffnungen. Nach Annahme des Jahresberichtes und Ertheilung der Absolutoren beschloß die Generalversammlung, die Benefizien der Familien-Krankenunterstützungskasse auch auf Gehilfen und Lehrlinge aus-zudehnen.

Der „Erste ungarl. kaufm. Krankenunterstützungs- und Hilfsverein“ hat in seiner am 11. d. unter dem Präsidium Jakob Fürst's abgehaltenen Direktion- und Aufsichtung neuerdings 23 ordentliche Mitglieder aufgenommen; ferner wurden die Funktionen für das Jahr 1888 gewählt und zwar: zum Kassier Adolf Secht, zum Kontrolleur Ignaz Kenyeres, zum Defonome Sigmund Guttman, zu Kranken-Inspektoren E. Adler, Bernhard Engl, Bernhard Stern und Karl Weiner.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. April. (Die Ausschüßrichter der kön. Tafel) begannen heute ihre Wirksamkeit. Vormittags fand unter dem Präsidium Karl Bajkay's eine Plenarsitzung der kön. Tafel statt. Zu Beginn der Sitzung wurde die Namensliste der im Sinne des G.-N. 9 vom Jahre 1888 einberufenen Ausschüßrichter verlesen, worauf Präsident Bajkay die neuen Richter in einer längeren Ansprache herzlich begrüßte und sie ermahnte, mit Lust und Liebe der schwierigen Aufgabe, die sie zu übernehmen haben, zu entsprechen. Sodann wurde die Eintheilung der Richter in die Senate vorgenommen. Dem Civil-Senate wurde zugetheilt Alexius Danilovits, dem zweiten Gabriel Szilagy und M. Dehreczenyi, dem dritten Julius Giczey, dem vierten Emil Zoug, dem fünften Emerich Fittler, dem sechsten Joseph Seyfried, dem siebenten Emerich Kisfaludy, dem achten Franz Horvath, dem neunten Anton Kovacs. In die Straf-Senate wurden eingetheilt: Julius Zachar, Jsidor Wenden, oelenyi, Ludwig Mészöly, Thomas Dogarin, Stephan Rabad, Adolf Urban und Leopold Bichler.

(Die feindlichen Kompagnons.) Joseph Freund und Wilhelm Pinkus Raschovsky erichteten vor einigen Jahren ein Blaudruck- und Katunwaarengeschäft, das aber nicht florirte, weil die Kompagnons sich nicht vertrugen und sich gegenseitig des Vertrauensmißbrauches beschuldigten. Wegen geschäftlicher Differenzen erhob Einer gegen den Anderen jeden Augenblick Klage vor der Polizei, bis Freund zur Ueberzeugung gelangte, daß ein Zusammenwirken weiter nicht möglich sei, weshalb er das gemeinsame Geschäft mit allen Aktiven und Passiven seinem Kompagnon über- gab. Dieser gerieth bald in Zahlungsstodungen und im Jahre 1885 wurde er insolvent. Um den Konkurs zu verhüten, gab er seinen Gläubigern und zwar den mehrstimmigen Firmen Friedrich Matlaj und Söhne, Anton und Fritz Steinbrecher, S. Schnitzer in Wamtsdorf sogenannte Ausgleichswechsel mit dem Giti seines Bruders Adolf Raschovsky und seines Schwiegervaters, des Liptó-Szent-Miklós Kaufmannes Joseph Stern. Als das erste Ausgleichsaccept fällig wurde, ergab sich, daß dasselbe gefälscht war. Nun wurde auch die übrigen Gläubiger stübig und sie erstatte- ten gegen Wilhelm Pinkus Raschovsky die Strafanzeige. In der heute gegen den Letzteren durchgeführten Schluß- verhandlung zeigte es sich, daß das erwähnte Manöver kein vereinzelt sei. Es lagen 14 Wechselaktiva im Ge- sammtbetrage von 4000 fl. vor. Der Gerichtshof erkannte auf schuldig und verurtheilte Raschovsky wegen des Verbrechens der Urkundenfälschung in 14 Jahren

zu drei Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte wurde sofort in Untersuchungshaft gesetzt.

(Krida.) Der hiesige Kurzwaarenhändler Ignaz Fehérvári, welcher vor zwei Jahren mit Passiven in der Höhe von 25,000 fl. fallirte und durch verschiedene betrügerische Handlungen seine Gläubiger schädigte, wurde heute wegen betrügerischer Krida zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Seine Schwester Marie Weißberg und deren Schwager Alois Frieber, welche wegen Theilnahme an diesem Verbrechen unter Anklage gestellt waren, weil sie gegen den Kridatar fingirte Forderungen geltend gemacht haben, wurden von der Anklage freigesprochen.

(Wegen Raubes) hatten sich gestern vor dem Gerichtshof für den Pester Landbezirk die Nagykárolyer Insassen Stephan Molnár jun. und Elias Bonnák zu verantworten. Dieselben standen unter Anklage des durch schwere körperliche Verletzung, begangen an Gabriel Fejös, zum Raube qualifizirten Diebstahls. Dem Gerichtsenate präsidirte Richter Alex. Gróffy, als Botanten fungirten die Richter Franz Bakos und Emerich Forster. Die Anklage vertrat Bezirksstaatsanwalt Stephan Klovsky. Zum Verteidiger war ex offio der Advokat Dr. Anton Fodor bestellt worden. Im Verlaufe der Schlußverhandlung erwies der Verteidiger durch an den Privatkläger und die Zeugen gestellte Kreuzfragen, daß ihre während der Untersuchung gemachten belastenden Aussagen lediglich auf Hypothesen beruhen. Der Gerichtshof beschloß, die beiden Hauptbelastungszeugen nicht in Eid zu nehmen, fällt demzufolge auf Ansuchen des Verteidigers ein freisprechendes Urtheil und ließ beide Angeklagten sofort auf freien Fuß setzen.

Der Kapitalist.

Budapest, 17. April.

(Das neue Spiritussteuergesetz und die Regalienpächter.) Unter den vielfachen Interessentengruppen, welche durch die projektirte bedeutende Erhöhung der Spiritussteuer und durch die Modalitäten der Einhebung der letzteren berührt werden, befinden sich auch die Regalienpächter, deren Zahl eine sehr große ist und deren Interessen daher jedenfalls Berücksichtigung verdienen. Wir haben in unserer letzten Nummer die Petition, welche die Regalienpächter an den Reichstag gerichtet haben, ihrem wesentlichen Inhalte nach mitgetheilt. Es sind namentlich drei Petita, welche die Einreicher an den Reichstag alternativ stellen; sie ersuchen nämlich: entweder möge die Ablösung der Regalien gleichzeitig mit der Einführung des neuen Spiritussteuergesetzes erfolgen, oder es mögen einige Aenderungen an diesem Gesetze vorgenommen, namentlich mögen auch die Kesselbrennereien, welche mehrlige Stoffe verarbeiten, verboten werden, oder endlich möge es den Regalienpächtern gestattet werden, ihre Pachtverträge für den 1. September, als den Tag des Anslebentretens des neuen Gesetzes, zu kündigen. Würde es möglich sein, die Ablösung der Regalien gleichzeitig mit dem Anslebentreten des Spiritussteuergesetzes durchzuführen, so wäre allerdings ein großer Theil der Schwierigkeiten, welche durch dieses Gesetz entstehen, beseitigt; da aber das Gesetz über die Regalienablösung ebenfalls erst noch viele Stadien der Vorberathung zu durchlaufen haben wird, so ist kaum daran zu denken, daß ein solches Gesetz noch vor dem 1. September geschaffen werden könnte. In dem Wunsche nach Beseitigung der kleinen Kesselbrennereien oder wenigstens nach strenger, wirksamer Ueberwachung derselben begegnen sich die Regalienpächter mit den Besitzern der fabrikmäßig betriebenen, sowie der größeren landwirtschaftlichen Brennereien, welche ebenfalls beifürchten, daß diese kleinen Brennereien den von ihnen erzeugten Spiritus zum Theil unsteuerert direkt in den Konsum bringen und dadurch die anderen Brennereien schädigen könnten. Eine diesbezügliche Aenderung des Gesetzes würde jedoch neue Verhandlungen mit der österreichischen Regierung nöthig machen. Was endlich das Ansuchen der Regalienpächter betrifft, falls die Gewährung der beiden ersten Petita nicht möglich wäre, ihnen zu gestatten, ihre Pachtverträge für den 1. September zu kündigen, so läßt sich nicht leugnen, daß für dieses Ansuchen gewisse Billigkeitsrückichten sprechen, weil der Abschluß der Verträge unter Vor- aussetzungserfolg ist, welche durch das neue Spiritussteuergesetz wesentlich alterirt wurden, da eine Abnahme des Konsums in Folge desselben mit einiger Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist. Andererseits würden aber durch die Gestattung der Kündigung der Pachtverträge wieder die Regalberechtigten geschädigt werden und es müßte diesen letzteren, wenn nicht früher, so doch zur Zeit der Regalien- ablösung irgend eine Schadloshaltung geboten werden. — Eine Deputation der Regalienpächter, welche von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Armin Neumann geführt wurde, sprach heute beim Minister- prääsidenten Tisza und Staatssekretär Welfer vor; Beide sagten die möglichste Berücksichtigung der Petition zu.

(Begehung von Goldrente.) Ministerprä- sident Tisza hat, wie die „Bud. Kor.“ meldet, gestern mit der hier durch die ung. allg. Kreditbank vertretenen Rothschild-Gruppe einen Ver- trag abgeschlossen, wonach das Konsortium die zur Beschaffung des gesammten bisher noch nicht begebenen Restes der 32 Millionen Gulden-Kassendotation und zur Deckung des ganzen für das laufende Jahr budgetmäßig veranschlagten Defizits nöthige Summe pterprozentiger Goldrente übernimmt.

Das Konsortium hat auch bereits heute den größeren Theil der Titres für übernommen.

(Das finanzielle Programm der Regierung.) Der vor Kurzem mitgetheilte Entschluß der Regie- rung, die Regulirung des Eisernen Thores auf den Herbst zu vertagen, wurde vielfach als ein Vor- wand für das Fallenlassen des Projektes aufgenom- men. Dem wird an kompetenter Stelle widersprochen. Die Regierung betrachtet sich den ersten Differenzen gegenüber auch weiterhin gebunden, insbesondere nachdem Minister Baross auf Grund einer Ermäch- tigung des Ministerrathes mit dem Vertreter der Gruppe der Unionbank über die Finanzierung des Projektes verhandelte und auf seinen ausdrücklichen Wunsch die Geldbeschaffung für die bevorstehende Emission von Eisenbahn-Priori- tätäten mit der Finanzierung des Eisernen Thores verquickt wurde. Ueber die Modalitäten dieser zweifachen Geldbeschaffung sind die Verhand- lungen augenblicklich im Zuge. Zur etwa halb- jährigen Vertagung der Ausführung hat sich die Regie- rung — wie der „N. Fr. Presse“ aus Budapest ge- schrieben wird — hauptsächlich deshalb veranlaßt gesehen, um die voraussichtlich bald beginnenden Renten-Operationen durch keine Parallel-Aktion zu stören. An informirter Stelle schätzt man nämlich den Gesamtbedarf der Regierung bis zum nächsten Budget auf etwa 45 Millionen Gulden, die sich aus folgenden Positionen zusammensetzen: 10 Mil- lionen als noch nicht begebener Theil der Kassenanleihe, 12 1/2 Millionen Defizit-Rente, 12 1/2 Millionen Til- gungsrate und etwa 10 Millionen als den auf Un- garn entfallenden Theil des von den Delegationen zu bewilligenden außerordentlichen Militärkredits. Der weitaus überwiegende Theil dieser Summen wird voraussichtlich mit vierprozentiger Goldrente bedeckt werden, da nur für einen Bruchtheil der Tilgungsrate die Bedeckung durch Notenrente gesetzlich vorgeschrieben ist. Um für diese ziemlich umfassenden Operationen, die nur successive durchgeführt werden, freie Bahn zu schaffen, sah sich der Finanzminister veranlaßt, alle anderen Geschäfte vorläufig bei Seite zu lassen. Bis zum Herbst, also binnen etwa sechs Monaten, soll n alle die hier an- geführten Renten-Operationen abgewickelt sein, und sodann will die Regierung die jetzt abzuschließenden Beträge bezüglich des Eisernen Thores realisiren. Da jedoch ein Theil dieses kombinierten Projektes, nämlich die Aufnahme der Prioritätsschuld bei drei Eisenbahnen, dringlicher Natur ist, wird man be- züglich dieser Partie schon jetzt ein vorläufiges Ab- kommen treffen. Hinsichtlich der Prioritäten-Emission ist noch hervorzuheben, daß nur zwölf Millionen Prioritäten der ungarischen Nordostbahn und der ungarisch-galizischen Eisenbahn in das Finanzierungs- projekt einbezogen gewesen sind, während der Bedarf der Kaschau-Oderberger Eisenbahn von allem An- fange für eine besondere Operation bestimmt war. — Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, hat die Anglo- österreichische Bank für den Fall, daß die ungarische Regierung die Offerte der Gruppe der Unionbank nicht annehmen sollte, eine Offerte betreffs Finan- cierung des Eisernen Thores und auf die neu zu emittirenden Bahnprioritäten im Betrage von circa 17 Millionen Gulden angemeldet.

(Vom Geldmarkt.) Dieselben Ursachen, welche schon in der letzten Woche die Nachfrage nach Geld verringerten und das Angebot stärker hervor- treten ließen, wirken noch immer fort. Das Geschäft in vielen wichtigen Branchen bewegt sich noch immer innerhalb engerer Grenzen, in Folge dessen ist auch das Wechselmaterial im Eskomptegeschäft gering, und da auch die Börse nur sehr bescheidene Mittel beansprucht, so macht die Veranlagung der flüssigen Geldmittel den Instituten zeitweise einige Schwierigkeiten. Der Zinsfuß im Wechselkompte ist gleichwohl unverändert geblieben, Mühlenwechsel und diesen gleichwertige Papiere bedingen 3 1/2 bis 3 3/4 Prozent, anderes feines Playpapier 3 1/2 bis 3 3/4 Prozent, Geschäftsportefeuille je nach Qualität und Laufzeit 4 bis 4 1/2 Prozent. In Wien blieben die Geldverhältnisse unverändert. Von den meisten ausländischen Plätzen wird anhaltende Geldabundanz gemeldet. Der Privatdiskont an den deutschen Plätzen hält sich auf 1 1/2 bis 1 3/4 Prozent. In London wer- den Dreimonatswechsel mit 1 1/2 Prozent diskontirt, was gleichfalls die Fortdauer eines leichten Geld- standes kennzeichnet. Der Status der Bank von England steht zwar in allen seinen Positionen an Stärke wesentlich hinter dem vorjährigen zurück, aber der offene Markt ist zu reichlich mit Kapital versehen, als daß sich jener Umstand fühlbar machen sollte. Die Goldnachfrage für deutsche Rechnung hat ganz aufgehört und auch die Nachfrage für Holland ist im Schwinden begriffen. Auch auf dem Pariser Geldmarkt macht sich eher weiter nachlassende Tendenz bemerkbar. Der Privatdiskont notirt 2 1/2 Prozent.

(Die sichtbaren Weizenbestände in Amerika) betragen nach der neuesten Aufnahme 32,979,000 Bushels, haben also wieder um 605,000 Bushels abgenommen.

(Rundmachung der Börse.) Der Börsenrath gibt bekannt, daß die Aktien der Steinkohle- und Ziegelwerks-Gesellschaft (Dräcke) vom 16. April angefangen erstl. Coupon 20 fl. gehandelt und notirt werden.

(Ueber den Status der falliten Ezerder Firma „Friedmann und Warschina“) verlautet, daß

auf den Budapest Institut, den Privat-Eskompteuren und den namhaften Waarengläubigern noch folgende Sparkassen mit beigesetzten Beträgen beteiligt sind: Malaczkaer Sparkasse mit 36,000 fl., Duna-Szerdahelger mit 12,000 fl., Szereder mit 35,000 fl., Parkany-Graner mit 20,000 fl., Komorner mit 12,000 fl., Spolyhager mit 10,000 fl., Galanthaer mit 12,000 fl., Neutraer mit 5000 fl., Neutraer Volksbank mit 5000 fl., Neutraer Kreditbank mit 595 fl., Neutraer Kommerzialbank mit 2000 fl., Neutraer Gewerbebank mit 3000 fl., Sellner Sparkasse mit 10,000 fl.

Die Boba-Zanoshaza-Sumeger Vizinalbahn-Aktiengesellschaft hielt heute unter Vorsitz des Konzeptions-Abgeordneten Alexander Citner wie aus dem Gemeldet wird ihre konstituierende Generalversammlung. An derselben nahmen 71, zusammen 509 Stimmen repräsentierende Stammaktionäre Theil. Präsident theilt der Versammlung mit, daß das Aktienkapital mit 944,309 Gulden festgestellt wurde, welche Summe aus einem Stammkapital von 377,700 fl. und aus Prioritätsaktien im Betrage von 566,600 fl. besteht. Von den Stammaktien übernahm das Kommunikationsministerium für die Postverwaltung 72,600 Gulden und das Zalaer Komitats übernahm 36,700 Gulden und schließlich die Ortsinteressenten 139,000 fl. Sämtliche Prioritäts-Obligationen hat der Bauunternehmer Adolf Hermann übernommen. Nach Annahme der Statuten erklärte der Präsident die Aktiengesellschaft für konstituiert. Als Direktions-Mitglieder wurden gewählt: Alexander Citner, Bernhard Lazar, Emerich Boczay, Stephan Szucs, Katpar Gömdrei, Adolf Hermann, Sigmund Citner, Joseph Katile, Georg Rezsöy und Gustav Kója. Als ordentliche Mitglieder wurden in die Aufsichtskommission gewählt: Jakob Kohn, Kajetan Darnay, Wilhelm Spitein, Adolf Löw; als Ersatzmitglieder: Jakob Salzburger, Joseph Mosjer.

Zusolvungen. Der Wiener Kreditoren-Verein gibt unterm 15. April folgende Insolvenzfälle bekannt: Joseph Niernberger in Pozderiam. - F. E. Mänschens Witwe in Trebitz. - Anna Sutter in Laibach. - Anton Krájovec in Verhnik (Bezirk Laas). - Jakob Blach in Butschowitz. - Bonislav Bohorecki in Zatorom. - Herz und Wismann in Wien. - Sophie Zedendorfer in Wien. - Bohuslaw Medsky in Unhojcht. - Jakob Guth in Kladno. - A. (Mois) Duzmann in Sijef. - Markus Fischer in Zenta. - Jakob Braun in Strojina. - Toma Gjorjievics in Krushevas. - Mita Zlics und Todor Stojkovic in Riich. - Anna Müller in Wodnan. - Maximilian Barzilati in Pirano. - Joseph Pilek in Sijef. - Karoline Zentner in Teplitz. - Butzka und Heißer in Karlsburg. - Jakob Massong in Datta. - Max Strauß in Zala-Lövd. - Sigmund Breitenner in Franyova.

Priv. österreichisch-ungarische Staatsbahn-Gesellschaft. (Österreichisch-ungarischer Eisenbahnerband.) Am 1. Juni l. J. tritt der umgearbeitete Ausnahme-Tarif Teil 4 Heft 1 für den Transport von Hornvieh, Borstenvieh, Schafen, Ziegen und sonstigen Kleinvieh in Kraft, welcher von ungarischen Stationen nach Wien-Staatsbahnhof, St. Marx und Elisabethsbahnhof transit direkte Frachttaxe enthält und durch welchen der gleichnamige Tarif nach Wien (St. Marx und Wapleinsdorf) vom 1. April 1886 sammt Nachträgen aufgehoben wird. Exemplare des neuen Tarifes sind bei den beteiligten Verwaltungen und namentlich bei der priv. österr.-ung. Staatsbahn-Gesellschaft in Budapest, Teréz körút Nr. 60, erhältlich.

Erste l. r. pr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Fahrplan der Lokalschiffe zwischen Budapest-Budaof, Tétény und Erd vom 17. April 1888 bis auf Weiteres. Von Budapest nach Budaof um 7 1/2, 9 und 10 1/2 Uhr Vormittags, 2, 4, 7 und 9 Uhr Nachmittags. Von Budapest nach Tétény um 4 Uhr Nachmittags. Von Budapest nach Erd um 9 Uhr Abends. Von Budaof nach Budapest um 6 1/2, 8, 9 1/2 und 11 1/2 Uhr Vormittags, 3, 6 und 8 Uhr Nachmittags. Von Tétény nach Budapest um 6 Uhr Vormittags und 5 1/2 Uhr Nachmittags. Von Erd nach Budapest um 5 1/2 Uhr Früh. Die einmal unterstrichenen Fahrten sehen mit den Zügen nach Stuhlweissenburg und Fünfkirchen, die zweimal unterstrichenen mit den Zügen von Stuhlweissenburg und Fünfkirchen im Anschlusse.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 17. April. Die Stimmung war heute zu Beginn des Geschäftes sehr flau, befestigte sich jedoch auf höhere Berliner Notirungen. Die Umsätze waren nur sehr limitirt. In Lokalpapiere kamen nur wenige Schlüsse vor.

Bor mittag s wichen österreichische Kreditaktien von 268 bis 267.10, ungarische Goldrente per Ultimo zu 96.75 bis 96.50, ungarische Papierrente per Ultimo zu 84.70 bis 84.95, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 86.15 bis 85.75 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 268.60 und 267.60, blieben 267.10 G., ungarische Kreditaktien zu 269.50 gemacht, blieben 269.50 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 96 bis 85.75, Pester Kommerzialbank zu 673 geschlossen. Ungarische Goldrente per Ultimo zu 96.65 bis 96.80, ungarische Papierrente per Ultimo zu 84.85 bis 85.10 gemacht, erstere blieb per Ultimo 96.70 G., letztere 85 G. Müller- und Bäcker-Dampfmühle zu 335, Drahscheide Ziegelei zu 220 geschlossen. Zur Erläuterungzeit: Österreichische Kreditaktien 269, ungarische Goldrente 96.80. - Liquidationskurve: österreichische Kreditaktien 268, ungarische Kreditbank 270. - Devisen und Valuten: 20 Francs-Stücke 10.02 bis 10.06, Reichsmark 62.25 bis 62.40, London 126.80 bis 127.30.

Die Prämienkäufe waren wesentlich höher;

Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 5 fl. 50 kr. bis 6 fl. 50 kr., per einen Monat 10 fl. 50 kr. bis 11 fl. 50 kr.

Die Nachbörse war matt; österreichische Kreditaktien mit 268 bis 267.50, vierprozentige ungarische Goldrente mit 96.70, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 84.90 gemacht.

An der Abendbörse befestigte sich die Tendenz; österreichische Kreditaktien mit 268 bis 268.40, vierprozentige ungarische Goldrente mit 96.60 bis 96.67 1/2, fünfprozentige ungar. Papierrente mit 84.85 bis 85 gehandelt.

Getreidegeschäft. In Folge höherer Newyorker und Londoner Notirungen war die Stimmung für effektiven Weizen heute entschieden fest; das Ausgebot war wohl ergiebig, aber auch die Kauflust günstig, es wurden ca. 27,000 Meterzentner umgesetzt, welche mitunter um einige Kreuzer höher bezahlt wurden. - Roggen, Gerste und Hafer blieben bei schwachem Verkehr unverändert, Mais 5 kr. billiger. Verkauft wurden:

Weizen, Heiß: 100 Mztr. 82 K. zu 7 fl. 55 fr., 200 Mztr. 81 K. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mztr. 79.6 K. zu 7 fl. 50 fr., 200 Mztr. 80.7 K. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mztr. 80.7 K. zu 7 fl. 47 1/2 fr., 300 Mztr. 80.5 K. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mztr. 80.5 K. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 50 fr., 200 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 50 fr., 1800 Mztr. 81.3 K. zu 7 fl. 55 fr., 100 Mztr. 79.7 K. zu 7 fl. 45 fr., 100 Mztr. 79.6 K. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mztr. 79.6 K. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mztr. 79.5 K. zu 7 fl. 45 fr., 100 Mztr. 79.5 K. zu 7 fl. 45 fr., 3000 Mztr. 79 K. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mztr. 79 K. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mztr. 79 K. zu 7 fl. 45 fr., 100 Mztr. 77 K. zu 7 fl. 27 1/2 fr., Alles per drei Monate. - Pester Bode: 200 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 45 fr., 200 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 42 1/2 fr., 100 Mztr. 79.7 K. zu 7 fl. 35 fr., 100 Mztr. 79 K. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mztr. 79 K. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mztr. 79.5 K. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mztr. 79.5 K. zu 7 fl. 37 1/2 fr., 100 Mztr. 78 K. zu 7 fl. 30 fr., 200 Mztr. 78 K. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mztr. 78 K. zu 7 fl. 27 1/2 fr., 100 Mztr. 79.3 K. zu 7 fl. 35 fr., 100 Mztr. 79 K. zu 7 fl. 35 fr., Alles per drei Monate. - Weissenburger: 700 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 45 fr., 400 Mztr. 79.5 K. zu 7 fl. 45 fr., Beides per drei Monate. - Bécseer: 2400 Mztr. 79 K. zu 7 fl. 50 fr., 800 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 50 fr., Beides per drei Monate. - Banater: 1800 Mztr. 79 K. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mztr. 78 K. zu 7 fl. 30 fr., 1000 Mztr. 79.8 K. zu 7 fl. 35 fr., 1700 Mztr. 78.8 K. zu 7 fl. 35 fr., 1000 Mztr. 77.5 K. zu 7 fl. 35 fr., Alles per drei Monate. - Bácskaer: 700 Mztr. 78 K. zu 7 fl. 40 fr., per drei Monate. - Bajaer: 550 Mztr. 78 K. zu 7 fl. 27 1/2 fr., per drei Monate. - Szat: Tamajer: 4500 Mztr. 78.4 K. zu 7 fl. 45 fr., per drei Monate.

Gerste: 100 Mztr. zu 5 fl. 70 fr., 600 Mztr. zu 5 fl. 60 fr., 300 Mztr. zu 6 fl. 50 fr., Alles per Kasse. Hafer: 100 Mztr. zu 5 fl. 30 fr., 100 Mztr. zu 5 fl. 35 fr., 100 Mztr. zu 5 fl. 50 fr., Alles per Kasse.

Mais: 500 Mztr. zu 6 fl. 20 fr., 200 Mztr. zu 6 fl. 20 fr., 100 Mztr. zu 6 fl. 15 fr., 100 Mztr. zu 6 fl., 100 Mztr. zu 6 fl. 5 fr., Alles per Kasse.

Termine wurden schwach verkehrt. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 14 fr., 7 fl. 16 fr. und 7 fl. 13 fr., Weizen per Mai-Juni zu 7 fl. 12 fr. bis 7 fl. 9 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 38 fr., 7 fl. 41 fr. und 7 fl. 37 fr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 30 fr., 6 fl. 31 fr., und 6 fl. 25 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 43 fr. bis 5 fl. 41 fr. - Nachmittags wurde Frühjahrss-Weizen mit 7 fl. 14 fr. und 7 fl. 15 fr., Herbstweizen mit 7 fl. 38 fr. und 7 fl. 39 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 27 fr. und 6 fl. 28 fr., Herbsthafer mit 5 fl. 42 fr. geschlossen.

In Produkten mäßiger Verkehr; Schweinefett matter, Stadtware sammt Fab 67 fl. 50 fr. G., 68 fl. 50 fr. W., Tafelfeud zu 55 fl. 50 fr. bis 55 fl. 25 fr. geschlossen. Pfäule und preishalten, serbische Vianee-Qualität per Mai zu 10 fl. 26 fr., bosnische 100 Stück per halbes Kilogramm per Oktober-November zu 14 fl. 72 fr., bosnische Vianee-Qualität per Oktober-November zu 12 fl. 72 fr. geschlossen.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1888, Hafer per Frühjahr, Rohlreis per August-September, Spiritus, Brezhenwaare, Rohspiritus.

Auszug aus dem „Rözlony“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Inhaber der Firma Friedmann u. Würsching (Max Friedmann) in Szered; Kf. Gn. Dr. Wilhelm Graf, Wd. Ludwig Csákar. A.-T. 8. Juni, L.-B. 20. Juni. (Brezburger Ger.) - Gegen die Firma Butyka und Heiser in Karlsburg; Kf. R. Hugo Raitz, Wd. Johann Jffefug. A.-T. 16. Mai, L.-B. 23. Mai. - Gegen den Kaufmann Sigmund Heilig in Hatvan; Kf. R. Paul Farkas, Wd. Franz Vorh. A.-T. 24. Mai, L.-B. 13. Juni. (Erlauer Ger.)

Konkursaufhebungen. Des Ignaz Moller in Karlsburg. - Des Alexander Greckó in Debreczin. - Des Ignaz Mahler in Karlsburg. - Des Jakob Pollak in Zententamá. - Des Jakob Ehrenreich in Szobráncz.

Verlofung.

(Dreiprozentige Pfandbriefe der österreichischen Bodenkreditanstalt.) Bei der gestern vorgenommenen 44. Verlofung der dreiprozentigen Pfandbriefe der österreichischen Bodenkreditanstalt wurden in der Prämienziehung nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 50,000 fl. auf

Serie 881 Nr. 57; der zweite Treffer mit 2000 fl. auf S. 3235 Nr. 14; ferner gewonnen je 1000 fl. S. 3365 Nr. 4 und S. 3978 Nr. 40. In der folgenden Teilungsziehung wurden die Serien 1021 1755 1805 1817 und 2723 verlost, welche je die Nummern 1 bis 100 enthalten und mit dem Nominalbetrage von je 100 fl. eingelöst werden.

Verkehr der Frachtschiffe.

- Vom 16. April. -

Angelommen in Budapest: „Adony“ des Hermann Herz, beladen in Adony für Daniel Rik mit 1300 Mztr. Gerste. - „Bátor“ der Scherer und Szarvas, beladen in Ada für Hermann Popper und Söhne mit 2800 Mztr. Weizen. - „Friduska“ der Freund und Trebits, beladen in Kalocsa für Anton und Philipp Freund mit 1929 Mztr. Weizen. - „Almos“ der Freund und Trebits, beladen in Orda für Anton und Philipp Freund mit 1912 Mztr. Weizen und 243 Mztr. Gerste. - „Mariska“ der Freund und Trebits, beladen in Paks für Brüder Sulzbach mit 850 Mztr. Weizen 523 Mztr. Gerste und 428 Mztr. Mais. - „Hans“ der J. M. Weiß, beladen in Kula für Schlegler u. Polakowics mit 1000 Mztr. Weizen und 200 Mztr. Hafer. - „Olga“ des J. M. Weiß, beladen in Upatin für Kalnoky und Simon mit 261 Mztr. Weizen und 931 Mztr. Hafer. - „Schlepp Nr. 13“ der Raaber Dampfschiff-Ges., beladen in Schabaz für L. Blau und Sohn mit 1833 Mztr. Weizen und 2749 Mztr. Hafer.

Transit nach Raab: „Tika“ des Philipp Weiß, beladen in Baja für Adolf Eger mit 776 Mztr. Hafer. - „Saladasi“ der Schleider und Sohn, beladen in Cserevka für Georg Fuchs mit 541 Mztr. Weizen und 2560 Mztr. Hafer. - „Schlepp Nr. 16“ der Raaber Dampfschiff-Ges., beladen in Szegedin für Elias Kerpich mit 3500 Mztr. Weizen. - „Schlepp Nr. 29“ der Raaber Dampfschiff-Ges., beladen in D-Becse für die Raaber Dampfmühle mit 3458 Mztr. Weizen. - „Györ“ der M. Zwiad und Sohn, beladen in Verbás für M. Zwiad und Sohn mit 3100 Mztr. Weizen.

Budapester Todtenliste.

- Vom 13. April. -

Christine Petermann, 40 J., Arbeiter, 7. Bez. Johanne Steiner, 54 J., Händlersgattin, 7. Bez. Hedwig Stern, 10 J., Beamtenstochter, 7. Bez. Georg Micskó, 58 J., Arbeiter, 7. Bez. Anton Dier, 60 J., Obstverkäufer, 4. Bez. Rosine Falvay-Benczel, 76 J., Privatier, 4. Bez. Koiarie Bed-Taujig, 67 J., 4. Bez. Klona Polnener, 6 J., Arbeiterstochter, 9. Bez. Sarah Spiker, 80 J., Witwe, 3. Bez. Rudolf Fahrman, 34 J., Wärter, 3. Bez. Marie Türk, 21 J., Kaufmannsgattin, 8. Bez. Susanne Runder, 40 J., Arbeiterin, 10. Bez. Elisabeth Kovács, 2 J., Arbeiterstochter, 8. Bez. Ludwig Brunsko, 2 J., Arbeitersohn, 8. Bez. Ludwig Panneka, 2 J., Schmiedsohn, 8. Bez. Joseph Bovancovic, 71 J., Kurialrichter, 4. Bez. Elisabeth Koller-Mayer, 76 J., Privatier, 4. Bez. Julius Horvath, 15 J., Seelorgersohn, 4. Bez. Rudolf Barar, 2 J., Arbeitersohn, 6. Bez. Stephan Angyal, 72 J., Wächter, 10. Bez. Anna Fretkina, 82 J., Privatier, 2. Bez. Andreas Stodinger, 61 J., Maschinist, 2. Bez. Julie Namjefki, 69 J., Privatier, 9. Bez.

- Vom 14. April. -

Franz Rietsh, 36 J., Arbeiter, 3. Bez. Klara Geiter, 6 J., Wirthstochter, 3. Bez. Susanne Gregy-Szentpeter, 70 J., Witwe, 3. Bez. Mikolous Weidinger, 68 J., Fuhrmann, 10. Bez. Josephine Krelwih, 56 J., Privatier, 2. Bez. David Hohenberg, 78 J., Privatier, 6. Bez. Anton Waczik, 39 J., Arbeiter, 6. Bez. Valentin Friedländer, 75 J., 7. Bez. Therese Stern-Reumann, 66 J., Obstverkäuferin, 6. Bez. Louise Wolfarth-Aker, 50 J., erwerbslos, 8. Bez. Jolan Szabó, 3 J., Baumeisterstochter, 8. Bez. Ferdinand Hänler, 44 J., Bildhauer, 8. Bez. Marie Rikta, 53 J., Schneiderin, 8. Bez. Charlotte Brüll-Freund, 50 J., Witwe, 5. Bez. Stephan Balczó, 70 J., Privatier, 5. Bez. Anna Dövald, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bez. Anton Vincze, 60 J., Beamter, 7. Bez. Anna Kogya, 57 J., Köchin, 7. Bez. Armenhaus Franz Lokay, 41 J., Maurer, 7. Bez. Eleonore Weirthur, 20 J., Näherin, 7. Bez. Karl Barwert, 64 J., Privatier, 7. Bez. Therese Valher, Maschinistengattin, 7. Bez. S. Ambrus, 27 J., Magd, 7. Bez. Andreas Putkovic, 47 J., Fleischerhauer, 7. Bez. Thomas Smolen, 40 J., Arbeiter, 8. Bez. Stephan Fodor, 72 J., Honvéd, Honvédbatl. Paula Faulstich, 41 J., Schustersgattin, 9. Bez. Johann Csupa, 59 J., Arbeiter, 8. Bez. Katharine Konaga, 35 J., Arbeiterin, 7. Bez. Betri Liebermann, 45 J., Handwerkersgattin, zugereist. Stephan Gallina, 18 J., Instrumentenmacher, 8. Bez. Adam Szili, 28 J., Cafetier, 5. Bez. Alois Stancsik, 28 J., Tischler, 8. Bez. Therese Falbenheim, 85 J., erwerbslos, 7. Bez. Therese Szepet, 31 J., Arbeiterin, 8. Bez. Johann Melicher, 35 J., Aufseher, 9. Bez. Anton Weiskopf, 39 J., Händler, 7. Bez. Joseph Wolf, 23 J., 7. Bez. Sophie Miskolczi, 49 J., Magd, 8. Bez. Janka Szopkocsik-Cserom, 29 J., Arbeiterin, 5. Bez. Victorie Rigó, 31 J., Schauspielerin, 5. Bez. Adolf Döwalb, 29 J., Kutcher, 6. Bez. Juste Moliktorih, 60 J., Arbeiterin, 7. Bez. Sophie Kovács, 31 J., Arbeiterin, 6. Bez. Georg Brenkala, 35 J., Arbeiter, wohnungslos. Veronika Garfick, 25 J., Arbeiterin, 9. Bez. Stephan Havanecz, 18 J., Kutcher, 8. Bez. Johann Bachna, 38 J., Gerber, zugereist. Joseph Döth, 73 J., Arbeiter, 9. Bez. Johann Dingha, 37 J., Arbeiter, Neupest. Josephine Böhm, 75 J., Hausmeisterin, 6. Bez. Franz Szakovsky, 37 J., Schneider, 7. Bez. Katharine Rakuj, 64 J., Magd, 7. Bez. Anna Szandrovics, 29 J., erwerbslos, 6. Bez. Karl Szénáfi, 67 J., Honvéd, Honvédbatl. Franz Braziet, 32 J., Arbeiter, 4. Bez.